Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamanzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfr. 10, Fernspr. 1.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 252 (1. Blatt) Sonnabend, den 25. Oktober 1924 52. Jahrgang.

Preußischer Landtag.

Die gestrige, voraussichtlich letzte Sitzung des preußischen Landtages, die mit der Vertagung endete, ist nur sehr kurz gewesen. — Vor Eintritt in die Tagesordnung wendet sich Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff gegen die gestrigen Ausführungen des deutschnationalen Abg. v. d. Osten über die Haltung des Landwirtschaftsministers in der Zollfrage. Er bezeichnet diese Ausführungen entweder als fahrlässig oder als unwahr. — Diese Erklärung erregt auf der rechten Seite stürmischen Lärm. Abgg. v. d. Osten und Milberg (Dntl.) weisen die Erklärung des Ministers zurück, während Ministerpräsident Braun wiederholt erklärt, daß der Landwirtschaftsminister bei der Erörterung der Schutzzollfrage im Staatsministerium seine Pflicht nicht verletzt habe.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein. Zur Abstimmung kommt das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen gegen den Ministerpräsidenten Braun, den Innenminister Severing, den Handelsminister Siering und den Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff, also gegen die sozialdemokratischen und demokratischen Mitglieder des Kabinetts. In namentlicher Abstimmung wird das Mißtrauensvotum abgelehnt. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Vizepräsident Garnich erbat die Ermächtigung für das Präsidium, den Landtag bis zum 5. Dezember noch einmal einzuberufen, falls die politischen Verhältnisse das erforderlich machen. Das Haus stimmte diesem Vorschlage zu. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Der deutsche Landwirtschaftsrat

trat gestern in Berlin zu einer außerordentlichen Plenarsitzung zusammen. Es lag eine Entschließung vor, in der es u. a. heißt: Zu den Lebensbedingungen der deutschen Landwirtschaft gehören zoll- und verkehrspolitische Maßnahmen gegen den Wettbewerb solcher Länder, die unserer einheimischen Produktion auf dem deutschen Markte durch günstigere Erzeugungsbedingungen überlegen sind. Den vorübergehenden Notspenden in der Deckung des Nahrungsbedarfes kann durch besonders getroffene Maßnahmen auf handelspolitischem Gebiete gesteuert werden. Die landwirtschaftlichen Zölle müßten in einem angemessenen Verhältnis zu den Zöllen für Industrieerzeugnisse stehen, die der Landwirtschaft als Betriebsmittel dienen, oder die Preise mit beeinflussen. Die Landwirtschaft lehnt es grundsätzlich ab, sich als Kompensationsobjekt bei den Handelsvertrags-Verhandlungen mißbrauchen zu lassen. — Weiter wurde alsdann eine Entschließung angenommen, in der der deutsche Landwirtschaftsrat dagegen Einspruch erhebt, daß durch den Abschluß des Handelsabkommens mit Spanien der deutsche Weinbau dem Ruin ausgeliefert wird. Die Reichsregierung werde daher dringend ersucht, das spanische Abkommen sofort zu kündigen. — Der Landwirtschaftsrat sprach sich ferner aus gegen die Beschränkung des Gesetzentwurfes auf Umstellung des Rentenwesens auf Goldmark, für die Zurückstellung grundlegender Reformen in der Unfallversicherung bis zur Rückkehr normaler Zeiten, für die Anpassung der Vermögenssteuer an die tatsächlichen Ertragswerte und für eine Herabsetzung der Umsatzsteuer und Freistellung des eigenen Verbrauches.

Die Reparationskommission

hat gestern vormittag, wie der Temps berichtet, die Erörterungen über die vorzunehmende Umgestaltung ihres Dienstes fortgesetzt, die erforderlich wird, angesichts der Tatsache, daß sämtliche Organisationen, die der Dawesplan und der Versailler Vertrag vorsehen, in Zukunft nicht mehr Ausgaben verursachen dürfen, als die Reparationskommission bei ihrer Errichtung verursacht hat. Die Verhandlungen über diese Frage nehmen nun schon Wochen in Anspruch, sind aber, wie der Temps berichtet, bisher zu keinem Abschluß gekommen.

Um die Lieferung von Reparationskohle.

Vom 21. bis 24. 10. haben in Essen zwischen Vertretern der deutschen Regierung und Vertretern der französischen, belgischen und italienischen Regierung über die Reparationskohlenlieferung Verhandlungen stattgefunden, welche nach Ablauf der Micumverträge vom 28. 10. ab wieder von der deutschen Regierung auszuführen sind. Die Verhandlungen bezweckten die Schaffung eines provisorischen Verfahrens bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit durch das im Londoner Abkommen vorgesehene Organisations-Komitee. Für eine Reihe von wichtigen Fragen war bereits die einigende Formel gefunden worden, sodaß mit einem positiven Ergebnis der Verhandlungen gerechnet werden konnte. Leider kam es nicht hierzu, weil in der Frage der Rheintransporte der Ruhrkohle eine Ueberbrückung der Gegensätze nicht möglich war. Die Vertreter der alliierten Regierungen beharrten auf eine im wesentlichen unveränderte Fortführung des unter der Herrschaft der Micum geschaffenen Systems. Von deutscher Seite wurde die Rückkehr zu dem durch den Friedensvertrag und das Wiesbadener Abkommen gegründeten Zustande verlangt, wie er vor dem Ruhreinbruch im allgemein bestanden hat. Dagegen vertrat die Gegenseite die Auffassung, daß die deutsche Regierung sich infolge des Londoner Abkommens nicht mehr auf die im Friedensvertrag und im Wiesbadener Abkommen enthaltenen Bestimmungen über die Wassertransporte berufen könne. Ein Versuch deutscherseits durch Zugeständnisse für eine Uebergangszeit über die Meinungsverschiedenheiten hinwegzukommen, mißlang. Die Vertreter der alliierten Regierungen erklärten weitere Verhandlungen für zwecklos. Von deutscher Seite wurde darauf erklärt, daß die am 28. 10. auf das Reich übergegangenen Lieferungsverpflichtungen erfüllt werden würden.

Ein neues Ortsklassen-Verzeichnis.

(W) Im Im Einvernehmen mit den Ländern hat das Reichsfinanzministerium ein neues Ortsklassenverzeichnis für die Beamten auf der Grundlage der Wohnungsmiete aufgestellt, das demnächst im Reichsbesoldungsblatt veröffentlicht und infolge der Reichstagsauflösung im Ermächtigungswege in Kraft gesetzt werden soll. Das Verzeichnis ist auf Grund von Erhebungen, die sich auf etwa 600 000 Beamten erstrecken, zusammengestellt worden. Die unterste Klasse E wird in Zukunft wegfallen. Dagegen werden für einzelne Orte neue Klassen geschaffen werden. Wo die Herabsetzung der Stufe sich nicht vermeiden ließ, werden den Beamten besondere Entschädigungen zugestanden werden. In zahlreichen Fällen sind Höhereinstufungen erfolgt. Gleichzeitig mit dem Verzeichnis gelangt eine neue erhöhte Wohnungsgeldskala zur Anwendung.

Mit der Frage der Gehaltserhöhung

beschäftigten sich gestern erneut die Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamtenschaft. Allseitig wurde betont, daß angesichts der fortschreitenden Teuerung eine durchgreifende Gehaltserhöhung unaufschiebbar sei. Es wurde beschlossen eine Deputation an den Reichsfinanzminister zu senden, die diesem die Forderung auf Anberaumung von Lohnverhandlungen unterbreiten sollen. Gleichzeitig wurde beschlosen, diese Aktion nach Möglichkeit in gemeinsamer Front mit der Arbeiterschaft durchzuführen.

Ein neues Kulturwerk.

In den nächsten Tagen wird die Eröffnung undfeierliche Einweihung des neuerbauten Mainhafens in Hanau erfolgen. Mit diesem Werk hat sich der Hanauer Oberbürgermeister Dr. Blaum für alle Zeiten ein bleibendes Denkmal gesetzt. Seiner Tatkraft ist es zu verdanken, daß die Durchführung in schwerster Zeit ermöglicht werden konnte. Wie der jetzt zur Eröffnung kommende Hanauer Mainhafen hatte auch die Weiterführung der Mainkanalisation von Offenburg über Hanau nach Aschaffenburg erhebliche Wandlungen durchzumachen und war nicht selten Gefährdungen von außen ausgesetzt. Von der Stadt Hanau hoffen die maßgebenden Kreise, daß sie mit Hilfe des neuen Hafens sich kräftig entwickeln wird, sowohl als Handelswie als Industrieplatz. Anläßlich der Einweihungsfeier des Hafens findet auch eine Ausstellung von Erzeugnissen der Hanauer Edelmetallindustrie statt, die bekanntlich Weltruf genießt.

Um das Schicksal der Zeppelinwerft.

Der französische Unterstaatssekretär für Luftschiffahrt, Cynac, äußerte sich dem Pariser Korrespondenten der „Morning Post" gegenüber über den Abbruch der Zeppelinwerft in Friedrichshafen dahin, daß die französische Regierung auf Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Vertrages bestehen werde. Allerdings mußte der Unterstaatssekretär zugeben, daß in dem genannten Vertrag kein Zeitpunkt für den Abbruch der Werft enthalten sei.

Ein Bündnisplan der Stahlindustrie.

Die Chicago Tribün meldet aus London, man plane die Bildung eines Verbandes aller Stahlindustriellen von Deutschland, Belgien, Frankreich, England und Luxemburg.

Ein neues Beispiel

für die systematische Verhetzung die von gewissen ausländischen Zeitungen gegen Deutschland betrieben wird, ist eine, auch von Pariser Blättern weiter verbreitete Meldung der Warschauer militärischen Fachschrift Polska Zbrojna die besagt, daß am 6. 9. ein deutsches und ein russisches Geschwader in der Nähe der polnischen Küste gemeinsame Uebungen abgehalten und daß polnische Funkstationen den drahtlosen Verkehr der beiden Geschwader abgehört haben. Wolffs Büro ist in der Lage dem gegenüber festzustellen, daß weder gemeinsame Manöver der deutschen und russischen Flotte jemals stattgefunden haben, noch auch, daß deutsche Seestreitkräfte in den letzten Monaten russische Kriegsschiffe gesichtet haben. Auch ein Funkverkehr zwischen deutschen und russischen Kriegsschiffen hat niemals stattgefunden. Im übrigen mag darauf hingewiesen werden, daß am 6. 9. sämtliche deutschen Kriegsschiffe, mit Ausnahme eines Linienschiffes, das sich auf hoher See befand in den Häfen lagen.

Lohnbewegung unter den französischen Offizieren.

(W) Laut „Matin" beschlossen die Offiziere der Garnison Paris eine Versammlung abzuhalten, die sich mit der Frage der Erhöhung der Bezüge befassen, sollte. Der Militärgouverneur von Paris, General Dourand habe die Offiziere wissen lassen, daß die Regierung sich mit dieser Frage beschäftigt. Er würde die Erlaubnis zur Abhaltung dieser Versammlung, die die erste dieser Art in der französischen Militärgeschichte wäre nicht geben können.

Aus Anlaß der verbotenen Offiziersversammlung wird folgende amtliche Mitteilung verbreitet: Es ist richtig, daß ein anonyme Einladung an Offizierskorps der Pariser Garnison gesandt worden ist, um die Offiziere aufzufordern, an einer Versammlung teilzunehmen, die den Zweck verfolge, die Erhöhung der Bezüge zu besprechen. Diese Versammlung konnte nicht stattfinden und hat nicht stattgefunden. Uebrigens habe kein Offizier auf die Einladung geantwortet. — (Das ist eine faule Erklärung.)

Ein Wahlmanifest Macdonalds.

In einem an alle Kandidaten der Arbeiterpartei gerichteten Wahlaufruf teilt Macdonald mit, daß der Wahlkampf für die Arbeiterpartei trotz der unerwartet starken Opposition sowohl seitens anderer Parteien einen ganz vorzüglichen Fortgang nehme. Trotz dieser optimistischen Mitteilung hat er doch bei verschiedenen Wahlkreisen, besonders Süd-Wales, erhebliche Bedenken. Es sind dies die Wahlkreise, in denen die Arbeiterpartei schwere Kämpfe mit den sich gegenseitig unterstützenden Oppositionsparteien zu führen hat.

Zusammenstöße in Wahlversammlungen nehmen in ganz England an Heftigkeit zu. In einer konservativen Wahlversammlung in dem Londoner Stadtteil Lambeth kam es zu ernsten Schlägereien. Ein Mann erhielt dabei eine Schnittwunde, andere Personen wurden mit schweren Gegenständen geschlagen. Sir Robert Horne war es unmöglich, in einer Versammlung in Glasgow zu sprechen, da es dort zu einem wüsten Getümmel kam.

Peking von General Sung-Hiu-Siang besetzt.

(W) General Sung-Hiu-Siang, der Donnerstag abend in aller Ruhe unerwartet Peking besetzte, besitzt die vollständige Kontrolle in der Hauptstadt. Alle Verbindungen sind abgeschnitten und die Stadttore geschlossen. Der General ließ eine Proklamation anschlagen, wonach er keinen Krieg führen will, der das Land ruiniert und Verlust vieler Menschenleben verursacht. Er berief eine Konferenz zwischen der Regierung und der Gegenseite ein, um dem Krieg Einhalt zu tun. Seine Truppen liegen als Garnison in Peking, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Ausländer zu schützen. Der Rest der Truppen Sung-Hiu-Siang hat Peking erreicht, sodaß sich dort im ganzen 40 000 Mann befinden. Die Ordnung konnte vollständig aufrecht erhalten werden. Während der Revolution ist kein einziger Schuß gefallen. Die Leibwache des Präsidenten in Stärke von 5000 Mann wurde entwaffnet. Eine amtliche Meldung aus dem Hauptquartier Tschangsolins in Mukden verkündet das Ende des Krieges mit der chinesischen Zentralregierung und enthebt Wu Pei Fu von allen Aemtern.

Nach einer amtlichen Meldung hat sich der Präsident Tsao Kun in das Gesandtschaftsviertel von Peking geflüchtet. Wu Pei Fu befindet sich in voller Flucht. Der Rückzug der Truppen der Zentralregierung ist bei Shanghaikwan abgeschnitten worden.

Reuter meldet aus Tokio, die japanische Regierung beschloß die Absendung zweier Zerstörer aus Tientsin und von 200 Mann Truppen nach Shanghaikwan. Von der weiteren Entwickelung der chinesischen Wirren wird es abhängen, ob Japan es für nötig hält, seine Streitkräfte in Uebereinstimmung mit dem Boxerprotokoll zu erhöhen.

Prozeß gegen die Organisation „Consul".

Im Verlauf der Verhandlung kamen die Beziehungen der Organisation zur Reichsregierung zur Sprache. Die Angeklagten erklären, daß sie den Eindruck gehabt hätten, daß die Organisation „Consul" lediglich zu vaterländischen Zwecken eingesetzt werden sollte. Ferner wurde betont, daß sie nur gegenüber der Oeffentlichkeit, nicht aber der Regierung geheim gehalten werden sollte. Der Vorsitzende verlas dann einen Teil der geheimen Anklageschrift. Es ergab sich weiter, daß die an die einzelnen Mitglieder ausgegebenen Abhandlungen lediglich einen Kampf mit geistigen Waffen vorsahen. Der Präsident erklärte, daß somit das Ergebnis der Anklage negativ wäre. Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

In der gestrigen Sitzung stellte der Reichsanwalt seine Strafanträge. Dieselben lauten auf 2 Monate 15 Tage Gefängnis bezw. 750 Mk. Geldstrafe gegen Hoffmann; 2 Monate Gefängnis bezw.600 Mark Geldstrafe gegen Killinger; 1 Monat Gefängnis bezw. 400 Mark Geldstrafe gegen Müller; 2 Monate Gefängnis bezw. 600 Mark Geldstrafe gegen Kantter, 1 Monat Gefängnis bezw. 300 Mark Geldstrafe gegen Sieber, Henckel und Krebs. Die Gefängnisstrafen, die in Geldstrafen umgewandelt sind, gelten als durch die Untersuchung verbüßt. Nur für Broeren, gegen den ebenfalls 1 Monat bezw. 300 Mark Geldstrafe lauten, sollen die Bestimmungen nicht gelden. Für Wegelin beantragte der Reichsanwalt wegen allgemeinen Deliktes Freispruch, wegen unbefugten Waffentragens 3 Monate Gefängnis. Alle übrigen Angeklagten sollen freigesprochen werden.

Die Kommunistenverhaftungen.

(W) Von den 62 bisherigen kommunistischen Reichstagsabgeordneten befinden sich, nach Blättermeldungen, 8 in Haft, 5 sind immun als Mitglieder des auswärtigen Ausschusses. Die Behauptung, daß Massenverhaftungen vorgenommen worden seien, ist unrichtig. Haftbefehle sind vom Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik erlassen worden gegen Ruth Fischer, Glylewicz, Scholem, Florin und Iwan Katz. Außerdem schweben noch einige Haftbefehle aus anderen Gründen.

Die Bevölkerungsbewegung in Preußen seit 1875.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum der Standesämter in Preußen, die am 1. Oktober 1874 in Tätigkeit traten, bringt, wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, die Statistische Korrespondenz eine Zusammenstellung sämtlicher Beurkundungen, die in diesen 50 Jahren von den Standesämtern vorgenommen worden sind. Im Jahre 1875 betrug die Zahl der Geburten (ohne Totgeburten) 1 042 615 und blieb in aufsteigender Bewegung bis 1900 mit 1 236 024. Von hier an setzt der Abstieg ein, erst langsam bis 1913, von da an jedoch ständig bis zum Jahre 1923, das nur noch 793 081 Geburten aufweist. Ein in seinen Endergebnissen ähnliches Bild zeigt die Rubrik der Eheschließungen. Bis 1913 ein Aufstieg von 231 331 auf 323 709, dann die Unterbrechung durch den Krieg, nach dessen Ende bis 1920 ein gewaltiger Aufstieg einsetzte mit 555 528 Eheschließungen. 1921 aber beginnt wieder der Niedergang, so daß das Jahr 1922 nur noch 364 174 Eheschließungen aufweist. Das umgekehrte Bild bietet erfreulicherweise die Rubrik für Sterbefälle (einschließlich Totgeburten), die im Jahre 1875 727 182 betrugen. Hier wechseln die Ziffern des Jahres 1900 mehrfach, um von da an, mit Ausnahme des Jahres 1916, des einzigen hier genannten Kriegsjahres, das mit 832 434 Sterbefällen aufgeführt ist, sich ständig in absteigender Linie zu bewegen. Das Jahr 1923 weist demnach noch 551 032 Sterbefälle auf. Prozentual berechnet, sieht das Bild folgendermaßen aus: auf 1000 der mittlern Bevölkerung entfielen im Jahre 1875 40,7 Geburten, 1923 20,6 18,5 9,0 Eheschließungen, 1923 9,4, 1875 28,4 Sterbefälle, 1923 14,3.

Kleine Nachrichten.

Newyork World meldet, daß Graf Westarp mit dem Kronprinzen über eine etwaige Spitzenkandidatur bei den Deutschnationalen bezw. wegen einer Erklärung zur Unterstützung der Partei verhandelt habe. Der B. L. erklärt, daß an der Meldung kein wahres Wort sei.

Das faszistische Presseamt teilt mit, daß die Nationalmiliz (1. und 2. Aufgebot) die am 28. 10. dem König den Treueid schwören werden, ungefähr 235 000 Mann umfaßt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 25. Okt. (Verschiedenes.) Die Aenderungen des Fahrplans wurden bisher ausschließlich durch Nachträge zum Reichskursbuch bezw. durch Neuauflagen, durch Ueberkleben der auf den Bahnhöfen aushängenden Pläne usw. bekannt gegeben. Da es nun wünschenswert erscheint, die Allgemeinheit in noch weiterem Umfange als bisher von derartigen Aenderungen zu unterrichten, so hat, wie die Zeitschrift Funk mitteilt, die Reichsbahndirektion in Frankfurt a. M. mit der Südwestdeutschen Rundfunkdienst-A.-G. eine besondere Vereinbarung abgeschlossen. Diese Gesellschaft betreibt den Frankfurter Sender. Dieser Vereinbarung zufolge werden Nachrichten der Reichsbahnverwaltung, die für die Allgemeinheit von Interesse sind, oder die besonders schnell verbreitet werden sollen, wie Fahrplanänderungen, Einlegen von Sonderzügen, Tarifänderungen usw. sofort auf raschestem Wege der Südwestdeutschen Rundfunkdienst-A.-G. mitgeteilt. Diese verbreitet sie dann durch ihren Sender und gibt so in einfachster Weise einer breiten Allgemeinheit von ihnen Kunde.

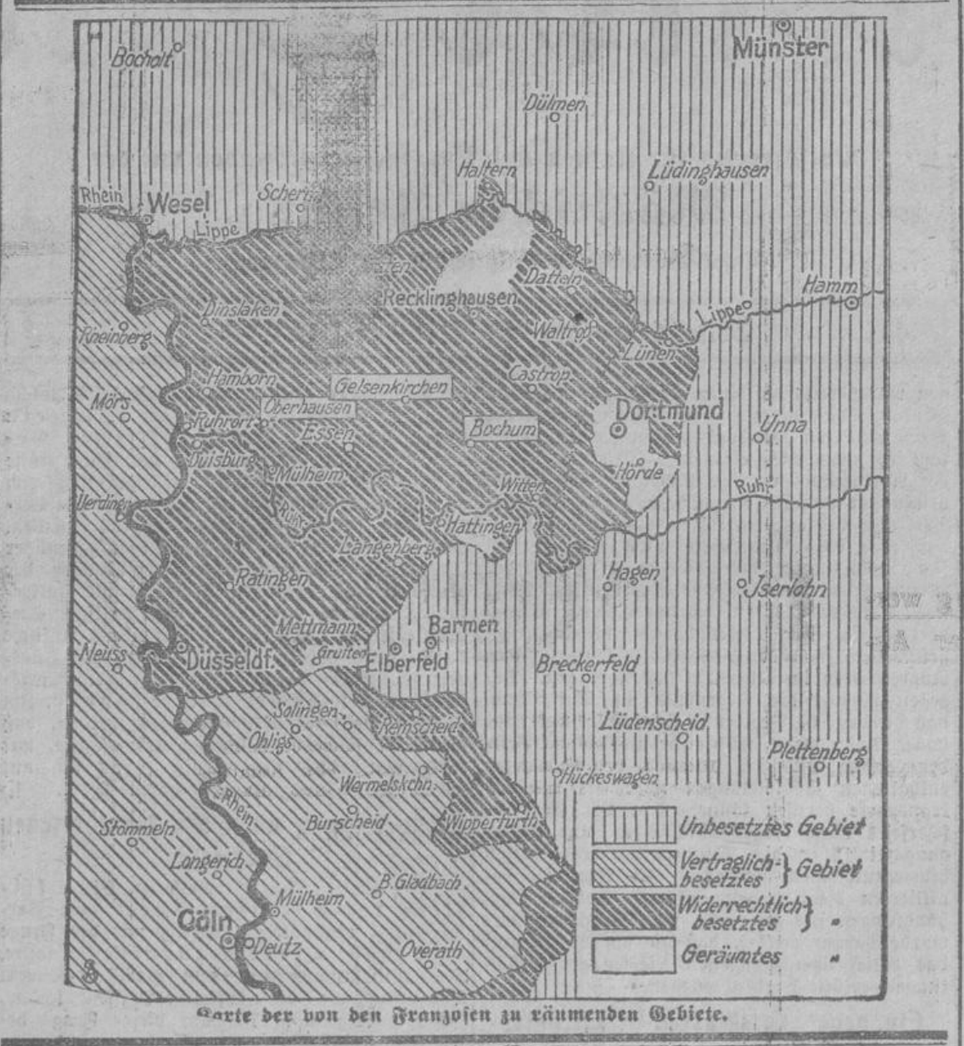
(Die Novembermiete.) Der Minister für Volkswohlfahrt hat die Miete für den Monat November wieder, wie im Oktober, auf 66 Prozent der reinen Friedensmiete, festgesetzt.

(Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge.) Mit Wirkung vom 1. November 1924 ab wird der zur Deckung des örtlichen Aufwandes bestehende Beitragssatz zur Erwerbslosenfürsorge von 0,4% auf 0,2% herabgesetzt. Da an die Landes- und Provinzialausgleichskasse weiterhin je 0,5% abzuführen sind, beträgt der insgesamt zu erhebende Beitragssatz ab 1. November 1924 1,2% vom Grundlohn bezw. vom tatsächlichen Arbeitsverdienst. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben also vom 1. November 1924 ab je 0,6% zu leisten.

(Beschäftigung ausländischer Landarbeiter.) Die für 1924 von den Landesämtern für Arbeitsvermittlung erteilten Genehmigungen zur Beschäftigung ausländischer Landarbeiter laufen zwischen dem 15. und 31. Dezember ab. Anträge auf Erteilung der Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter für 1925 sind sofort, spätestens bis Ende Oktober, bei dem für die Arbeitsstelle zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis einzureichen, wo auch Antragsvordrucke erhältlich sind. Beschäftigungsgenehmigung ist auch für solche ausländische Arbeitskräfte zu beantragen, die sich bereits an der Arbeitsstelle befinden und für 1925 weiter beschäftigt werden sollen. Unerlaubte Beschäftigung ausländischer Arbeiter ist strafbar. Verspätet eingereichte Anträge laufen Gefahr, nicht mehr berücksichtigt zu werden.

Unna, 25. Okt. (Schweres Eisenbahnunglück.) In der Donnerstag-Nacht ereignete sich bei der Einfahrt eines Güterzuges kurz nach 12 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Von dem mit Papierballen beladenen Güterzug, der nach Holzwickede fuhr, stürzte ein großer Ballen ab und brachte einen Waggon in der Mitte eines einfahrenden Güterzuges zur Entgleisung. Dieser Waggon war mit Eisenbahnachsen beladen, von denen eine durch die Erschütterung des zwischen dem Schienenstrange laufenden Waggons ins Rollen geriet und abstürzte. Dadurch entgleisten noch 9 bis 10 Wagen, die einen gewaltigen Trümmerhaufen bildeten. Ein großer Kolliwagen zerstörte die Mauern, die die Weizenmühle Bremme von dem Bahndamme abschließt, und blieb in diesem sitzen. Von den anderen Wagen zerstörten mehrere die anderen vorhandenen Gartenstücke, ebenso die gestellte Weiche. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die angeforderten Eisenbahnwerkstätten Holzwickede, Schwerte und Hamm kamen sofort mit großen Hilfszügen und nahmen die Aufräumungsarbeiten vor. Wenn auch der Verkehr eingleisig oder durch Umleitung über Schwerte, Langschede, Frönbenberg, Frömern nach Unna aufrecht erhalten wurde, erhielten die Schnell- und Personenzüge zum Teil riesige Verspätungen.

Unna, 25. Okt. Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich Mittwoch mittag gegen 12½ Uhr in der Nähe des hiesigen Bahnhofes. An der betreffenden Stelle war das Personal eines Arbeitszuges der Dortmunder Straßenbahnen mit Rangieren beschäftigt, als sich infolge des dortigen Gefälles zwei Loren in sehr schnellen Gang setzten. Die auf den Fahrzeugen stehenden Bremser versuchten mit aller Gewalt die Herrschaft über die Wagen wieder zu erhalten. Die Geschwindigkeit nahm jedoch immer mehr zu. Auch die Bemühungen einiger Straßenpassanten, die Dreck und sonstige Hemmnisse auf die Schienen warfen, waren ergebnislos. Inzwischen hatten die laufenden Wagen ein Luxusfuhrwerk eingeholt. Der Lenker desselben wurde durch Zurufe noch im letzten Moment aufmerksam gemacht und konnte sein Fuhrwerk eben noch in Sicherheit bringen. Als die Geschwindigkeit sich weiter erhöhte und die Bremser sahen, daß ein Zusammenstoß mit einem in der Bahnhofstraße haltenden Motorwagen der Unna-Kamener Straßenbahn nicht mehr zu vermeiden war, sprangen sie etwa 20 Meter vorher ab. Die Loren stießen mit großer Wucht gegen den Wagen der Kamener Bahn, dessen Perron schwer beschädigt wurde. Auch sind leider Verletzungen zu beklagen. Eine Frau erhielt einen Nervenchok. Ein Herr zog sich eine Armverletzung zu. Einer von den Bremsern der Loren kam mit leichten Verletzungen davon. Der andere fiel zu Boden, überschlug sich und wurde von Teilen des Wagens schwer verletzt. Der Verunglückte wurde später in das Evangelische Krankenhaus in Unna gebracht. Wen die Schuld trifft, muß die Untersuchung ergeben.



Karte der von den Franzosen zu räumenden Gebiete.

Werne (Lippe), 25. Okt. **Der diesjährige Simon- und Juda-Kram- und Viehmarkt** findet am Montag, den 27. Oktober, statt.

Hagen, 23. Okt. **Körperverletzung mit Todeserfolg** bildete den Gegenstand der Verhandlung in der Sitzung des Hagener Schwurgerichts. Es handelt sich um die Messerstecherei in der Nacht auf Samstag, den 26. Juni vor einer Wirtschaft in der Körnerstraße, die einem der Beteiligten das Leben kostete. Angeklagt waren der Maurer Otto Bachus, 23 Jahre alt, Schreiner August Raab, 21 Jahre, und Schleifer Wilhelm Wessinghagen, 33 Jahre alt, sämtlich aus Hagen. Die drei Angeklagten befanden sich am Abend des 25. Juni in der Wirtschaft Scheitenberger, Körnerstraße, als sich der Arbeiter Barteldrees, ein jung verheirateter Mann, einfand. Es ging lustig zu und B. wurde den Gästen, unter denen sich auch mehrere weibliche befanden, durch sein Benehmen — er war stark angetrunken — auf die Dauer lästig. Nach Feierabend begaben sich alle Gäste vor die Tür, wo B. ein Bierglas, das er aus der Wirtschaft mitgenommen hatte, auf der Straße zerschellte. Das Geräusch lockte den Wirt und dessen Tochter vor die Tür. B. sprang das Mädchen sogleich an, das den Angreifer mit einem Schlag ins Gesicht zu Boden warf. Dieser Schlag war das Signal zu einer allgemeinen Schlägerei, bei der das Messer seine verhängnisvolle Rolle spielte. Die Vorgänge spielten sich nun blitzschnell ab. Wessinghage stach auf die Wirtstochter ein, ohne sie indes zu verletzen. Raab wurde zu Boden geworfen und Bachus, der diesem angeblich helfen wollte, stach blindlings um sich, wobei R. eine Stichverletzung in die Wade davontrug. Am übelsten wurde Barteldrees mitgespielt, der noch wehrlos am Boden lag. Ihm wurden 5 Stiche beigebracht, von denen einer Lunge, Herz und Niere verletzte und durch innere Verblutung nach zwei Tagen zum Tode führte. Weil er selbst den Anlaß zu diesem Streit gegeben hat, billigte das Gericht dem Messerhelden Bachus mildernde Umstände zu. Es verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis mit Bewährung für das letzte Jahr. Wessinghage erhielt 1 Jahr Gefängnis mit Strafaussetzung für die letzten drei Monate. Raab wurde freigesprochen; der Haftbefehl gegen ihn wurde aufgehoben.

** **Bochum**, 25. Okt. **(Vor der Oberbürgermeisterwahl.)** Der Wahlausschuß für die Bochumer Oberbürgermeisterwahl hat seine Arbeit beendet. Die Auswahl der Bewerber ist erfolgt und die engere Wahl der fünf Bewerber, Ministerialrat Dr. Ruer-Berlin, Bürgermeister Dr. v. Hansemann-Neuß, Bürgermeister Dr. Meisig-Duisburg, Stadtbaurat Diefenbach-Bochum und Bürgermeister Dr. Geyer-Bochum, haben sich dem Stadtkollegium in geheimer Sitzung persönlich vorgestellt und der Reihe nach ihr Programm als Oberbürgermeister der Stadt Bochum entwickelt. Am Freitag, 31. Oktober, wird das Stadtverordnetenkollegium zu einer öffentlichen Sitzung zusammenkommen, in der die Wahl des neuen Stadtoberhauptes vorgenommen werden soll. Welchen Ausgang die Wahl nehmen wird, läßt sich auch nicht einmal andeutungsweise voraussagen und alle fünf Herren stehen zur Wahl. Die Parteiangehörigkeit der einzelnen Herren ist wie folgt: Ministerialrat Dr. Ruer-Berlin Demokrat, Dr. Meisig und Dr. Hansemann Deutsche Volkspartei, Dr. Geyer Zentrum, Stadtbaurat Diefenbach soll keiner Partei angehören.

Haltern, 25. Okt. **Eine schwere Hautkrankheit** greift augenblicklich mehr und mehr im Halterner Bezirk um sich. Auf dem Gesicht zeigt sich ein wässeriger oder eiteriger Ausschlag, namentlich in der Mund- und Augengegend. Ganze Familien sind von der Krankheit befallen, vor allem wütet sie unter den Kindern, die sorgsam zu Haus gehalten werden. So ist die Verbreitung nach außen nicht voll sichtbar. Wir wissen nicht, ob sich bereits das Reichsgesundheitsamt mit der energischen Bekämpfung dieser Krankheit befaßt hat. Dringend notwendig ist dies jedenfalls.

** **Recklinghausen**, 25. Okt. **(Ein Wilddieb erschossen.)** In der Nacht zum 23. wurden mehrere Personen aus Marksfeld und Holthausen von Polizeibeamten in der Nähe von Datteln gestellt. Die Wilderer eröffneten auf die Beamten das Feuer, das von diesen erwidert wurde. Der Schmied Karl Kindermann aus Datteln wurde bei diesem Zusammenstoß tödlich verletzt. Ein Rucksack mit drei Hasen und die am Tatort vorgefundene Blendlaterne wurden beschlagnahmt.

— **Coesfeld**, 25. Okt. **(Mädchenräuber?)** Am Münstertor wurde abends bei Beginn der Dunkelheit ein 19jähriges Dienstmädchen von dem Insassen eines Autos nach dem Wege gefragt. Es muß dann betäubt und in das Auto gezogen worden sein, denn es weiß sich der näheren Umstände nicht mehr zu erinnern, fand sich aber nach einiger Zeit in dem Auto auf der Chaussee in der Nähe von Rorup wieder. Es setzte sich heftig zur Wehr und es gelang ihm schließlich, da sich glücklicherweise die Tür das Autos öffnete, zu entspringen, ohne besondere Verletzungen davonzutragen und in die nahen Büsche zu verschwinden, worauf es nach Coesfeld zurückkehrte. Das Auto war besetzt mit einem Chauffeur und einem zweiten Mann, eine nähere Beschreibung des Autos kann das Mädchen jedoch nicht geben. Hoffentlich gelingt es der Polizei noch, die Verbrecher zu ermitteln.

** **Siegen**, 22. Okt. **(Wucherzinsen.)** Das Amtsgericht in Kirchen verurteilte einen Kaufmann aus Hamm zu 6000 Mk. Geldstrafe, weil er verschiedenen Banken eine größere Geldsumme zu Wucherzinsen angeboten hatte.

Giftmordversuch eines Sohnes an der eigenen Mutter.

Elberfeld, 23. Okt. Als die Witwe Finke in Solingen eines Tages im April bei der Zubereitung des Mittagessens einen Löffel voll Fleischsuppe zu sich nahm, um die Suppe abzuschmecken, wurde ihr übel, es stellten sich Kopfschmerzen ein, und das Unwohlsein hielt noch längere Zeit an. Dieselben Erscheinungen zeigten sich bei einem ihrer Söhne, der nach ihr gleichfalls eine Kostprobe genoß. Man unterließ es, der Ursache nachzugehen und begnügte sich damit, die Suppe wegzuschütten. Am 22. April stellte die Frau eine Tunke zum Anwärmen auf den Herd und begab sich danach in ein Nebenzimmer. Als sie nach wenigen Augenblicken zurückkehrte, stand ein anderer ihrer Söhne, der Rasiermesserschleifer Hermann Finke, der bei ihr nur eine Schlafstelle hatte, vor dem Herd, er wandte sich schnell um und steckte etwas in seine Rocktasche. Sein Benehmen fiel ihr auf; schon längere Zeit lebten sie in Streitigkeiten miteinander, und eine häusliche Gemeinschaft bestand längst nicht mehr. Was hatte er an dem Herd zu suchen? Sie forschte nach und entdeckte auf der Tunke ein Häufchen bräunlichen Pulvers. Gleichzeitig erinnerte sie sich der Suppengeschichte, und ein furchtbarer Verdacht stieg in ihr auf. Vorsichtig schöpfte sie das verdächtige Pulver ab und brachte es zur Polizei. Diese brachte es zum städtischen Untersuchungsamt, und dort wurde festgestellt, daß es sich um Cyankali handelte, um eines unserer stärksten Gifte. Die bräunliche Färbung rührte davon her, daß es sich bereits etwas zersetzt hatte. Aber seine Wirksamkeit war dadurch nicht aufgehoben; ein Versuchstier, dem man eine ganz geringe Dosis einspritzte, verendete unter heftigen Zuckungen in wenigen Augenblicken. Der Unhold wurde selbstverständlich sofort festgenommen. Bei seiner Vernehmung durch die Polizei und später durch den Untersuchungsrichter gab er zu, von dem Pulver eine Messerspitze voll auf die Tunke geschüttet zu haben; es sei ihm fünf Wochen vorher von einem Arzte zur Beseitigung eines Geschwürs verschrieben worden, und seitdem habe er es in einem Fläschchen aufbewahrt, in einem Fläschchen mit der Aufschrift „Gift", weil er nicht gewußt habe, woraus es bestand. Als Beweggrund gab er an, seine Mutter habe ihn verstoßen und nichts mehr von ihm wissen wollen. Um ihr zum Bewußtsein zu bringen, daß sie ihn doch noch nötig habe, habe er sie krank machen und dann pflegen wollen. Die Absicht, sie zu töten, habe er nicht gehabt, ferner bestritt er, die Suppe vergiftet zu haben. Anklage wegen versuchten Mordes wurde mangels ausreichender Beweise nicht erhoben, aber er wurde angeklagt, seiner Mutter vorsätzlich Gift beigebracht zu haben, um ihre Gesundheit zu beschädigen, und zwar in zwei Fällen. Das Schöffengericht in Solingen hat ihn am 7. August nur in dem letzten Falle für überführt erklärt und ihn mit einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 8 Monaten belegt, ferner in Anbetracht der an den Tag gelegten gemeinen und niederträchtigen Gesinnung auf 5 Jahre Ehrverlust erkannt. Finke hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe zu hoch war. In der neuen Verhandlung vor der Großen Strafkammer in Elberfeld wiederholte Finke seine früheren Einlassungen, insbesondere wollte er nicht die furchtbaren Wirkungen des „braunen Pulvers" gekannt haben. Demgegenüber wurde in der Verhandlung darauf hingewiesen, daß Cyankali in der Solinger Industrie in großen Mengen zum Härten des Stahls sowie zur galvanischen Vernickelung verwendet wird, so daß es wohl nicht einen einzigen Industriearbeiter in Solingen gäbe, dem die Gefährlichkeit des Giftes nicht bekannt wäre. Finke hatte ja auch selber das Fläschchen, in dem er es aufbewahrte, mit der Aufschrift „Gift" versehen, und hatte es nach der Tat schleunigst in den Abort geworfen. Vom Berufungsgericht wurde das frühere Urteil bestätigt und auch die Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 8 Monaten sowie die Nebenstrafe für durchaus angemessen erachtet.

*

Duisburg, 22. Okt. **Einen Kirchenraub** verübten lichtscheue Elemente im Stadtteil Hochfeld. Sie stiegen durch das Dach in die Peterskirche ein und versuchten, den Opferstock von der Wand zu reißen und den Geldschrank in der Sakristei zu öffnen. Es gelang ihnen nur teilweise. Da sie in den Schränken weder Gold noch Silber fanden, begnügten sie sich damit, die Decken von den Altären mitzunehmen.

M.-Gladbach, 23. Okt. **(Eine dunkle Geschichte.)** In der Nähe des Bahnhofs Wegberg wurde vor einigen Tagen auf den Gleisen der Leichnam eines jungen Mädchens aus Berlin, das in M.-Gladbach in Stellung war, aufgefunden. Kopf und Füße waren abgefahren. Bei der Untersuchung fand sich in der sonst unbeschädigten Handtasche ein blutbeflecktes Taschentuch. Nach dem ganzen Befund muß jetzt angenommen werden, daß das Mädchen ermordet und dann von dem Täter auf die Schienen gelegt worden ist. Ein junger Mann, der ein Verhältnis mit dem Mädchen unterhalten hatte, wurde festgenommen, mußte jedoch wieder freigelassen werden, weil er sein Alibi nachweisen konnte.

(W) **Köln**, 24. Okt. **(Unterschlagungen beim Zollamt.)** Die Kriminalpolizei nahm 6 Personen fest, darunter 3 hiesige Zollbeamte, unter der Anschuldigung des Vergehens gegen das Tabaksteuergesetz und unter der Beschuldigung der Beamtenbestechung. Die Höhe des zum Schaden des Fiskus unterschlagenen Betrages ist unbekannt.

MAGGI's Würze hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu Gm. 5.—. 2822

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.



MAGGIs gute, sparsame Küche

Wohnungstausch!
Sch. abgeschlossene y3034
6 Zimmer-Wohnung,
gr. Diele, Badez. u. Mansarde in bester Wohnlage am Stadtpark in Bochum, 2 Zimmer verm., werden bald frei, geg. 4—5 Zimmerw. in Kamen z. tauschen. Ang. an Haltern, Bochum, Bergstr. 75

Sport.

Fußball.

Der Sportverein Kamen

hat für Sonntag, 26. Oktober folgenden Spielbetrieb vorgesehen: 1. Uhr: Sportverein 1b. Jugend gegen Ballspielverein Kamen 1a. Jgd. 2,15 Uhr: 1a. Jugend gegen Sportverein Bergkamen 1a. Jugend. 3,30 Uhr: Sportverein 2. Mannschaft gegen „Westfalia" Wickede-Asseln, 2. Mannschaft. Sämtliche Spiele finden auf dem Sportplatz in der Mersch statt.

Die Pokal-Zwischenrunde.

In der Zwischenrunde um den Bundespokal des Deutschen Fußballbundes werden nun doch, wie zuerst gemeldet, Süddeutschland gegen Berlin in Mannheim und Nord- gegen Westdeutschland in Kiel zusammentreffen. Die Ländermannschaft für das Spiel gegen Italien, das am 23. November stattfindet, wird erst am Tage der Zwischenrunde aufgestellt werden.

Uruguay — Deutschland.

Der Fußballverband von Uruguay, der diesjährige Olympiasieger, hat dem Deutschen Fußballbund für 1925 zwei Länderspiele in Deutschland angeboten.

Club Francaise in Berlin.

Die Berliner Fußballmannschaft von Tennis-Borussia, die in Paris gegen den Club Francaise 3:0 gewann, hat mit diesem Verein ein Rückspiel abgeschlossen, das am Bußtag in Berlin stattfindet.

Schwerathletik.

Landskrona-Schweden am Rhein.

Der schwedische Athletenklub „Argus-Landskrona" der kürzlich gegen den Athletenklub 04 Hörde kämpfte, und letzteren den Sieg lassen mußte, war nunmehr Gast der Düsseldorfer Sportgemeinde. Die Ringer vom T. R. U. sind durch das Ausscheiden alter Kämpen geschwächt und bereiteten eine schwere Enttäuschung. Die Schweden waren verschiedene Klassen besser als die Düsseldorfer. So fiel denn die Niederlage für T. R. U. haushoch aus. Nicht einen einzigen Sieg konnten die Düsseldorfer an ihre Fahnen heften. Sieger war Schweden mit 22:4 — In Köln hatten die Schweden keinen guten Tag. Die Kölner Gaumannschaft konnte einen 10:2 Sieg erringen.

Boxen.

Die Kandidaten für die Meisterschaft.

Der Verband Deutscher Faustkämpfer hat nach der ersten Ausscheidungsrunde jetzt durch Los weitere Kämpfe festgesetzt, die bis zum 15. Dezember auszutragen sind, um die Hauptanwärter auf die Meistertitel zu finden. Diese Ausscheidungen führen die Bewerber wieder über je 8 Runden mit 4 Unzen Handschuhen und harten Bandagen zusammen. Bei unentschiedenem Verlauf gehen die Revanchekämpfe über 12 Runden unter gleichen Bedingungen.

Anfang November wird auch der Berliner Sportpalastring einen erheblichen Teil der interessanten und hart umstrittenen Ausscheidungen auf sein Programm setzen.

Hart wird der Kampf im Schwergewicht. Hier trifft sich Rudi Wagener (Duisburg) — Fr. Diener (Duisburg); Ernst Rösemann (Hannover) — Hans Wagener (Duisburg). Der Endsieger aus den Vorausscheidungen trifft auf Breitensträter und der Sieger aus diesem Kampfe boxt mit Meister Samson-Körner um die Meisterschaft.

Carr als Boxer.

Der australische Sprinter Carr, der seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt hat, wird demnächst auch seine Fertigkeiten als Faustkämpfer zeigen. Er ist Amateurmeister seines Landes und wird einer Einladung des SC. Charlottenburg Folge leisten, um an den vom SCC. am 29. Oktober im Berliner Sportpalast veranstalteten, internationalen Amateur-Boxkämpfen teilzunehmen.

Radsport.

Vierländerkampf Holland — Belgien — Frankreich — Deutschland in Dortmund.

Die Dortmunder Radrennbahn ladet am Sonntag, 26. Oktober zum Kehraus ein. Auch der letzte Renntag am kommenden Sonntag bietet ein Programm, wie solches nur auf den ersten Bahnen Deutschlands zu finden ist. Dortmund soll zum Schluß des Rennjahres nochmals großen Sport zu sehen bekommen; die Direktion hat vier Fahrer von vier verschiedenen Nationen durch Kontrakt fest verpflichtet, auf welche andere große Bahnen Deutschlands neidisch herabblicken. Für das Hauptrennen des Tages, dem „Vierländerkampf", einem Dauerrennen über 1 Stunde, entsendet Holland den bekannten Dauerfahrer Snoek. Der holländische Meister 1921/24, hat große Erfolge in Amerika aufzuweisen und ist einwandfreier Besieger der Dauerfahrer: Grassién, Suter, Seéres, Saldow und Rosellen. Frankreich schickt den Nestor der Dauerfahrer, Guignard, ins Treffen mit Schrittmacherkönig Hofmann. Belgien ist ausgezeichnet vertreten durch Lejour, der bereits zahlreiche Erfolge in Deutschland verzeichnet, und als kommender Mann in Belgien verherrlicht wird. Lejour, der noch vor kurzem als krasser Außenseiter genannt wurde, hat seinen Landsmann, den Weltmeister Linart zweimal einwandfrei besiegt. Die Zuschauer in Düsseldorf bei seinem letzten Rennen waren höchst überrascht und zollten dem Sieger seltene Kundgebungen. Deutschland ist hervorragend vertreten durch Oskar Tietz, der schon in diesem Jahre hier startete und sich die Sympathien aller Sportfreunde erwerben konnte. Bezüglich seines Spurtvermögens steht er an erster Stelle und gilt als der Liebling des Dortmunder Publikums; war es ihm doch möglich, selbst Krupkat in Dortmund zu besiegen. Es sei noch bemerkt, daß das Programm von sehr gut besetzten Kurzstreckenwettbewerbern vervollständigt wird, bestritten von der gesamten Klasse rheinisch-westfäl. Flieger.

Pferdesport.

Pferderennen in Dortmund.

Am 1. und 2. November werden in Dortmund die letzten Pferderennen in diesem Jahre gelaufen. Damit nun die unentwegte Turfgemeinde und die sonstigen Freunde des Pferdesports in den kommenden langen Wintermonaten von den Erinnerungen zehren können, hat man für die beiden Schlußtage ein Programm zusammengestellt, das von vornherein bei den Ställen eine gute Aufnahme garantierte. Der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Für 14 Rennen der beiden Tage sind insgesamt 611 Unterschriften abgegeben worden. Eine imposante Streitmacht wird zum November-Meeting in Dortmund erwartet, und die Ställe werden ihr bestes Material ins Feuer schicken, um so kurz vor Toresschluß noch Siegesehren und Geld für den Winterhafer einzuheimsen. — Der 1. Tag bringt neben drei Altersgewichtsrennen über Flieger- und Steherdistanzen als Hauptereignis das Nymphen-Rennen, ein Ausgleich für 3jährige und ältere Pferde aller Länder über 2000 Meter. Am 2. Tage wird das Wittekind-Rennen über die Strecke von 1800 Meter das Hauptinteresse beanspruchen. — An jedem Tage werden 5 Flach- und 2 Hindernisrennen gelaufen, von letzteren auch das bekannte Glücksburg-Jagdrennen, für welche zusammen 53 000 Mark an Preisen und Prämien und 4 Ehrenpreise ausgesetzt worden sind. — Die Rennen beginnen mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit um 1 Uhr.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 25. Okt. („Auch-Deutsche!") Von pazifistischer Seite wird in Nr. 249 d. Bl., unter Hinweis auf Nr. 39 des Pazifisten versucht, das skandalöse Auftreten des franz. Professors Basch in Berlin zu rechtfertigen. Aus pazifistischen Zeitungen und Zeitschriften spricht im allgemeinen der gleiche, den Begriffen von Treue und Glauben widersprechende Geist, der auch bei der „sauberen" Aufklärungs- und Kampfesmethode der Deutschen Friedensgesellschaft in der Beschimpfung der Geistlichkeit, der Verleumdung des Nationalbewußtseins 2c. seine Grundlage findet, deshalb fehlt mir auch das Interesse zum Studium dieses Blattes. Nur in Deutschland hallen die Straßen wider von dem Geschrei: „Nie wieder Krieg!" Aus anderen Ländern hört man nichts davon. Schon dieses Mißverhältnis zeigt das Würde- und Ehrlose des ganzen Rummels. Die Kriegshetzer draußen in der Welt kümmern sich nicht um das, was in den Straßen Deutschlands gerufen wird und hier gibt es wohl keinen vernünftigen Menschen, der zu einem aussichtslosen Kriege hetzt. Die nationalen Deutschen wünschen ebenso den Frieden, aber einen wahren, ehrenvollen Frieden, wie die Pazifisten. Das ist aber eben die Verlogenheit der pazifistischen Hetze, daß sie behauptet, die nationalen Deutschen wollten die Jugend mit Spazierstöcken und Vogelbüchsen losschicken. Der Frieden wird sich nicht auf Vertrag und Völkerbund stützen, sondern darauf, daß die Starken (die waffenstarrende Entente) friedfertig und die Friedfertigen stark sind. Und hier mangelt es heute, darum haben wir auch jetzt noch keinen Frieden. — Nicht die „Deutschen Tage", denen man in einem Lande mit der freiesten Verfassung die Berechtigung nicht absprechen kann, nein, lediglich die pazifistische Hetze, die mit wüstem Geschrei und Gezeter diese Tage und jede nationale Zusammenkunft als große Heerschau und geheime Kriegsberatungen und die Lüge einer noch nicht vollzogenen vollständigen Abrüstung in alle Welt hinausposaunt, sie ist die logische Folge der entwürdigenden Militärkontrolle. Haben Sie nicht auch „Republikanische Tage", die sich in gleicher Weise abwickeln? Im übrigen weiß ich nicht recht, ob es pazifistisch, kriegerisch oder komisch anmutet, wenn an diesen Tagen der uniformierte Antimilitaristenbund „Reichsbanner" nach den Klängen den Fridericus-Rex:

Fridericus-Rex, unser König und Herr,
der rief seine Soldaten allesamt ans Gewehr,
sich krampfhaft bemüht, mit militärischer Exaktheit einen recht strammen Marsch abzuklopfen.

E. M.

(Eingesandt.)

Oberaden, 25. Okt. (Mission.) Vom 12. bis 19. Oktober fand in unserer Pfarrei eine Mission statt, geleitet von einem Pater der Pallotinermissionare. Der Herr hatte eine vielseitige und erfolgreiche Vergangenheit hinter sich. Viele Jahre hindurch Missionar unter den Negern, vieler Herren Länder bereist, ausgestattet mit einer feinen Beobachtungsgabe, verfügte derselbe über einen reichen Schatz von Wissen aus eigener Anschauung, gepaart mit einer tiefen Menschenkenntnis, wozu sich noch ein ausgesprochenes Redner- und Erzählertalent gesellte. So war er denn in der glücklichen Lage, aus dem Füllhorn seiner Erfahrungen seinen Zuhörern reichlich zuzuteilen. Kein Wunder, daß unter solchen Vorbedingungen der Andrang zu den Predigten immer stärker wurde und namentlich in den Abendvorträgen die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Ausführungen des Missionars machten ersichtlich einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Stets herrschte lautlose Stille in dem weiten Raume, und alle folgten mit gespanntester Aufmerksamkeit den Worten des Missionars, der, das fühlte man heraus, sich in jedem Sattel zurechtfand, sei es, daß er in seiner feurigen, temperamentvollen Art über die vier letzten Dinge des Menschen sprach, sei es, daß er mit sanften und milden Worten die Sünder zur Einkehr und Umkehr mahnte. So war denn auch der praktische Erfolg der Mission ein hocherfreulicher. Gar mancher, der seit Jahren der Kirche fern geblieben, hat den Weg zum Gotteshause wiedergefunden und sich durch aufrichtige Buße mit seinem Heiland ausgesöhnt und wieder Gastmahl mit ihm gehalten. Wohl selten war die Beteiligung am Empfange der Sakramente so zahlreich wie in diesen Gnadentagen. Möge der nachhaltige Eindruck, den die Mission auf die Herzen aller ausgeübt hat, ein bleibender werden: dann wird sie in der Tat für die Gemeinde eine Zeit des Segens und der Gnade gewesen sein.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 25. Okt. (M.-G.-V. „Teutonia"-Kamen.) Sein 20jähriges Stiftungsfest feiert nächsten Sonntag der in Kamen bestens bekannte Männer-Gesangverein „Teutonia". Als Lokal ist das des Herrn Wilh. Starke gewählt. Ein Vokal- und Instrumentalkonzert unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Vereine bildet den Mittelpunkt des Abends. Selbstverständlich findet nach dem Konzert ein großer Festball statt, um den Mitgliedern und Gästen auch nach dieser Richtung etwas besonderes zu bieten. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, so daß jedermann an der Feier teilnehmen kann. Beginn nachmittags ½4 Uhr.

Konzert, Theater 2c.

Dortmund, 24. Okt. (Radio-Konzerte im Sporthaus Fischer.) Wie uns mitgeteilt wird, hat die Fa. J. Fischer, Dortmund, Ostenhellweg 22/24, Kuckelke Ecke Brüderweg, ihre Radioanlage fertiggestellt. Die Apparate sind im Sporthaus Kuckelke, Ecke Brüderweg, aufgestellt, woselbst zunächst von Münster aus nachmittags 3.45—5 Uhr und abends 8 bis 9 Uhr musikalische Darbietungen durch Lautsprecher „zu Ohr gebracht" werden. Das Sporthaus Fischer hat seine Türen für diese Radio-Konzerte seinen Kunden und Freunden zu den angegebenen Zeiten geöffnet.

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund

Stadttheater (Großes Haus).

Sonntag, 26. Okt. 2½—6 Uhr. „Wilhelm Tell". 7—11 Uhr. „Tannhäuser". — Montag und Donnerstag: Geschlossene Vorstellung. — Dienstag, 28. Okt. 7½—10 Uhr. „Boheme". — Mittwoch, 29. Okt. 7½—10½ Uhr. „Zar und Zimmermann". — Freitag, 31. Okt. 7 bis 10½ Uhr. „Wilhelm Tell". — Samstag, 1. Nov. 7½—10 Uhr. „Tosca. — Sonntag, 2. Nov. 5—10 Uhr. „Götterdämmerung". Dritter Tag aus dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen".

Kammerspiele (Oswald).

Dienstag, 28. Okt. 7½—10 Uhr. „Es.". Schauspiel in 5 Akten von Karl Schönherr. — Samstag, 1. Nov. 7½—10 Uhr. „Es.". — Sonntag, 2. Nov. Vormittags 11½—1 Uhr. Einheitspreis 1 Mark. 2. literarische Morgenfeier. Fritz Droop, Mannheim. 7½—10½ Uhr. „Erdgeist".

Burgwalltheater (Städtische Operette).

Sonntag, 26. Okt. 3½—6½ Uhr. „Ein Walzertraum". 7½—10½ Uhr. „Mädi". Operette in 3 Akten von Alfred Grünwald und Leo Stein. Musik von Robert Stolz. — Montag, 27. Okt., Dienstag, 28. Okt., und Samstag, 1. Nov. 7½—10½ Uhr. „Mädi". — Mittwoch, 29. Okt. 8—10½ Uhr. „Das silberne Kaninchen". — Donnerstag, 30. Okt. 7½ bis 10½ Uhr. „Der Bettelstudent". — Freitag, 31. Okt. 7½—10½ Uhr. „Wiener Blut". — Sonntag, 2. Nov. 3½—6½ Uhr. „Der Vogelhändler. 7½—11 Uhr. „Das Weib im Purpur".

Im Silberkranze.

Kamen, 25. Oktbr. Ihre Silberhochzeit feiern am Sonntag die Eheleute Werkmeister Heinrich Grevel, Unnaerstraße. Das Jubelpaar erfreut sich in allen Kreisen unserer Stadt der größten Wertschätzung. Herr Grevel genießt besonders in Turnerkreisen das größte Ansehen. Er ist Ehrenturnrat des Kamener Turnvereins, Steigerführer der Freiwilligen Feuerwehr und Führer in der Sanitätskolonne. Groß wird daher die Zahl der Gratulanten sein, die am morgigen Tage ihre Glückwünsche zum Jubeltage überbringen werden. Möge es dem Silberpaar nach weiteren 25 Jahren vergönnt sein, noch das Fest der goldenen Hochzeit miteinander zu feiern.

Der durch fünfundzwanzig Jahre
Euch geführt an Vaterhand,
Segne wieder heut' aufs neue
Eurer Liebe zartes Band.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gemeinde Kamen.

19. Sonntag nach Trin., 26. Okt. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gieseking. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Kirchentaufen, Pastor Gieseking. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Kochs.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 9 Uhr unsern lieben Sohn und Bruder, Enkel, Neffen und Vetter

Friedrich Hillmann

nach kurzem, schwerem Leiden im blühenden Alter von 19½ Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Familie Karl Hillmann.

Kamen, den 23. Okt. 1924.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. Oktober 1924, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Weststraße 42, aus statt. 3095

Nachruf.

Schmerzerfüllt erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber Jungbruder

Fritz Hillmann

nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten und rufen ihm ein letztes „Treudeutsch Alle wege!" nach.

Bruderschaft - Junggefolgschaft Jungdeutscher Orden, Kamen. 3100

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens
Buchdruckerei der Kamener Zeitg.

Feuer-Versicherungs-Agentur
alter angesehener Gesellschaft für Kamen neu zu besetzen. Angeb. an E. Bünnig, Düsseldorf, Elisabethstr. 107. 3094

Alte, kinderliebe y3090
Frau
für tagsüber gesucht.
Brössel, Westick, Mühlenstraße 9.
Zu melden Sonntag.

Ordentliches y3104
Mädchen
nicht unter 17 Jahren gesucht.
Markt 7.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von 2811
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Persil das unübertroffene Waschmittel


halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche tadellos
(Nur in der bekannten Packung)
niemals lose.

Aussergewöhnlich günstiges Angebot in

Damen- u. Mädchen-Konfektion

Wir legen unsern Hauptwert auf Qualitätsware und bieten dadurch ganz Besonderes.

Mäntel

Mantel aus reinwoll. Flausch, in hübschen Macharten . . . . 16.50 — **12.50**

Mantel aus engl. gemusterten Stoffen, flotte Sportform . . . . 24.50 — **16.50**

Mantel aus Velour de laine, in vielen Farben u. ganz mod. Ausführ. 39.- — **24.50**

Mantel a. gt. Eskimo, flotte jugendl. Form in den mod. Farben . 42.- — **26.50**

Mantel für starke Damen, aus Ia. reinwollen. Eskimo . . . . . 69.- — **48.00**

Mantel a. reinw. Velour de laine, ½ a. reine Seide gef, in hübsch. Formen 83.- 69.- — **79.00**

Kleider

Kleid aus reinw. Cheviot, m. hübsch. Tressen u. Knopfgarnitur . 13.50 — **9.75**

Kleid aus gutem Seidentrikot in feschen, jugendl. Formen . . 14.50 — **9.75**

Kleid a. Eolienne, elegante, hübsche, moderne Formen . . . . . 48.- — **29.00**

Mädchen-Konfektion

Kindermäntel in großer Auswahl von 53.00 bis — **5.75**

Backfischmäntel in vielen Formen und Farben . . von 98.00 bis — **9.75**

Kinderkleider in reichster Auswahl an Farb. u. Form. v. 48.- bis — **5.75**

Kostüme

Kostüm a. reinwoll. Cheviot, auf Serge gef. m. reich. Tressengarn. 26.50 — **19.75**

Kostüm a. Gabardine u. Kammg., hübsche Macharten i. blau u. schw., i. all. Größ. 48.- — **35.00**

Kostüm a. gut. engl. Stoffen, in flott. Sportform. m. Lederknöpfen u. Paspel . 39.- — **24.00**

Kostüm a. reinwoll. Velour de laine, gestr., in flotter Ausführung . 65.- — **45.00**

Kostüm a. reinwoll. Velour de laine, a. rein. Seide gef., m. apartem Pelzbes. 87.- — **78.00**

Kostüm a. reinwoll. Velour de laine, a. rein. Seide gef., m. reich. Pelzbes. a. Krag. u. Stulp. 98.- — **89.00**

Blusen

Bluse fürs Haus, in hell und dunkel . . . . . — **2.75**

Bluse in Seidentrikot, moderne Jumperform . . . 13.50 — **5.75**

Bluse i. Crepe de chine, in mod. Ausführ., u. viel. hübschen Farben . 34.50 — **27.50**

Strickwaren

Strickjumper in rein. Wolle, in viel. mod. Farb. u. aparten Formen 13.50 — **7.90**

Strickwesten in Ia. reiner Wolle 19.50 — **9.75**

Strickkleidchen in reiz. Farbenzusammenstellungen, Ia. Qual. 9.75 — **4.90**

Mäntel

Mantel aus reinwoll. Flausch, m. Krimmerkrag. u. Stulpen, reich besetzt — **24.75**

Mantel aus gutem Astrachan, ganz gefütt., in allen Größen . . 45.- — **39.00**

Mantel Pelzbesetzter Mantel, aus Velour de laine, mit Biberette-Kragen u. apart. Stepp. 57.- — **39.00**

Mantel aus Ia. Velour de laine, m. Pelzkragen u. Stulpen reich besetzt 69.- — **57.00**

Mantel aus Ia. Velour de laine mit Tibet-Kragen u. Stulp., mod. Form. 89.- — **69.00**

Mantel aus Ia. Velour de laine, a. rein. Seide gef. m. Biberette-Krag., Stulp. garn. in viel. Farben 135.- — **108.00**

Unsern werten Kunden von Kamen und Umgegend vergüten wir bei Einkäufen über 30 Mark das Fahrgeld.

GEBRÜDER ALSBERG, Hamm

Bahnhofstrasse Nr. 10 - 12.

3093

Raucht Stadtwappen Zigaretten

3 Pfg. Gold

2981

Auf zur deutschen Eiche!

Sonntag von 5 Uhr an

Konzert.

3101

Ernst Kreuder.

Künstler-Konzert

Sonntag, den 26. Oktober, Anfang 5 Uhr.

L. Rieder

8102 **Markt.**

Die herrliche **3 Pfg.** Gold **Stadtwappen Zigarette**

2982

Der Raucher wählt

nach wie vor 2829

nur

Winkelmann Rauchtabak

(garantiert rein Uebersee)

Ueberall zu haben.

Grossvertrieb zu Original - Fabrikpreisen.

Hans Dolle

Ostentor Kamen Ruf Nr. 2.

Wilhelm Dolle

Kamen i. Westf.

Weissestrasse 21 a — Fernruf 379

Bedachungsgeschäft.

Ausführung aller Dachdeckerarbeiten.

Dach- und Isolierpappe.

Grosses Lager in sämtlichen Dachdeckungsmaterialien. 3085

Ebel & Sohn :: Piano

Das Qualitäts - Instrument

Lieferung direkt ab Fabrik 1970

Carl Ebel & Sohn, Unna,

Geschäftsgründung 1877. **Pianofortefabrik** Geschäftsgründung 1877.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Zahlreiche Anerkennungen des Inlandes sowohl, als auch aus dem Auslande.

Ohne Anzeigen kann man die besten Waren der Welt nicht verkaufen!

Anzeigen im in der Kamener Zeitung

finden die weiteste Verbreitung und sichern größten Erfolg.

Wunderbar mild

schmeckt die neue

Stadtwappen Zigarette

2983

Evangelischer Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 5 Uhr

Monatsversammlung

im Saal an der Lutherkirche.

Tagesordnung:

1. Zahlung.
2. Bericht über die Erbauungs- u. Sterbekasse.
3. Bericht über die Tagung des Bezirksverbandes.
4. Verschiedenes.

3092 **Der Vorstand.**

Die

Mutterberatung

Bergkamen

findet ab **1. November** jeden **Dienstag** nachmittag 2 Uhr im Wohlfahrtsgebäude Nordberg statt. n2987

Endlich Qualität!

Raucht

Stadtwappen Zigaretten

2984

Rennen zu Dortmund

3088

am Sonnabend, (Allerheiligen) den 1. u. Sonntag, d. 2. November 1924, nachm. 1 Uhr

Preise und Prämien **53000 Mark** und 4 Ehrenpreise.

An jedem Tage 5 Flach- und 2 Hindernisrennen. Fahrrad- und Motorradstand auf der Rennbahn



Diebe

-ste Gelegenheit zum Kauf einer guten

Nähmaschine

oder eines **Fahrrades**

bietet das Spezial-Geschäft

Alb. Karrenberg

Kamen. 2875

Zur Weihnachtslieferung werden Maschinen bei geringer An- — und Abzahlung zurückgestellt. —

Saat- und Speisekartoffeln

(westpreuß. gelbfleischige Industrie)

Samstag und **Montag**

am Bahnhof Kurl

je Zentner 5.– Mk.

Auf Bestellung: Lieferung ins Haus Zentner **5.20** Mk.

Richard Heibutzli

Wirtschaft und Kartoffelhandlung

Kaiserau.

3103



empfiehlt

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Der Sinn des niederdeutschen Wortes

„Quickborn"

ist

Quell nervenstärkender Natürlichkeit,
Bronnen unverfälschter Reinheit,
Born lebenerhöhender Kräfte.

„Quickborn" als Bezeichnung für ein Erzeugnis ist Symbol für

Naturreinheit
edle Güte
Bekömmlichkeit.

Die

Quickborn Edelfabrikate

des „Quickborn"-Schokoladen-Werkes in Greußen sind aus nur einwandfrei gesunden Rohkakaos ohne jede Verwendung von Chemikalien und künstlichen Parfümstoffen in gewissenhaftestem Fabrikationsgang hergestellte, also naturreine Kakaos und Schokoladen von höchster Bekömmlichkeit.

Vertreter: **Franz Sönker, Recklinghausen**
Bahnhofs-Hotel. 3071

Möbel!

Grösste Ausstellung wohnfertiger Zimmer, Speise-, Herren-, Schlaf-, Wohnzimmer und Kücheneinrichtungen von einfachster bürgerl. bis vornehmster Ausführung. Etwa 300 Musterzimmer. Herrliche Dekorationen. Teppiche, Klub- u. Polstermöbel. Ff. elo Besichtigung. Für jeden Besucher lohnend. Aussergt billige Preise. Beste Verarbeitung, gepflegte Hölzer u. la. Materialien. Eig. Anfertigung nach Entwürfen. Ausbau ganzer Wohnhäuser. Lieferung frei Wohnung. Viele Anerkennungen und Empfehlungen. Verlangen Sie kostenlose Offerte.

Heinrich Herlitz
Hamm (Westf.)
Fernruf 100 und 104.

2662

KRUPP
baut



Kontrollkassen

Scheckdrucker - Quittungsdrucker
Tasten- und Hebelkassen
Mehrzählerkassen
für Kellner-Kontrolle

Auskunft kostenlos durch:

Krupp Registrier-Kassen
Gesellschaft m. b. H.
Berlin W 8, Behrenstr. 3-4

Vertreter Alfred Erzgräber,
Münster i. W., Diepenbrookstr 26.

Nähmaschinen!

Die besten, deutschen Fabrikate.
Weitgehende
Zahlungserleichterungen.

Gebrauchte Maschinen

stets billig abzugeben. h3009

Karl Prolingheuer,
Mechaniker, Kamen, Weststr. 82.

Eine Ziege und 3 Zentner Heu

zu verkaufen. 3091

Auf dem Spieck 19.

Otto Brorhilker

Kaiserau-Westick, Post Kurl,
Telephon Nr. 137, Amt Kamen

Möbel- u. Eisenwarenhandlung.

Spezialität: 1903

Komplette Wohnungseinrichtungen.

Lager in: **Herden, Emaillewaren, Glas u. Porzellan, Korbmöbel, Teppiche, Läufer u. Betten.**

Bilder

sind ein schönes

passendes Geschenk!

Große Auswahl finden Sie in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kassenlieferant.



Reparaturen sofort.

wenden sich an das Fachgeschäft für neuzeitliche Augenoptik.

Augenuntersuchung kostenlos.

Otto Hilburg

Markt 22. Markt 22.

2948

Tanzschule Bergkamen.

Am **Mittwoch, den 29. Oktober, abend 8 Uhr,** beginnt im Lokale des Herrn Haumann ein neuer **Kursus.**

A. Herzog.

3099

Achtung Nähschule!

Diejenigen Damen, die für sich und die Kinder ihre Garderobe in **Kleidern — Wäsche — Schürzen — Anzügen** selbst anfertigen wollen, können sich melden bei

Frau Mürmann, Schneiderin, Kämerstr. 1.

Auch werden oben angeführte Sachen nach neuesten Modellen bei geringer Bezahlung zugeschnitten

Anmeldungen können täglich erfolgen. 309

Pelzgarnituren . . . von **33.–** an
Seal-Elektrik-Kragen „ **48.–** „
Seal-Elektrik-Muffen „ **35.–** „
Echte Skunkskragen **125.–** an
prima Qualität, 4 teilig . von

Pelzhaus Bürger

Hamm, Bahnhofstr. 7, I. Etg.
Telephon 1508. 3075

Den ganzen Tag geöffnet. — Reise wird vergütet.

Landwirtschaftliche Schule

des Landkreises Hamm in Unna.

Beginn des Unterrichts

am **Dienstag, den 4. November 1924, vormittags 9 Uhr.** Anmeldungen sind zu richten an den Direktor. 2792

Erhalte **Samstag abend** große und kleine



Schweine.

Heinr. Vonhoff,
3089 Unnaerstraße.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private, Katal. 69 fr. frei. Eisenmöbelfabrik, Subi Thür.

Frauen!
Hygienische Bedarfsartikel zur Kranke a., Gesundheits- u. Schönheitspflege kostenlose Auskunft Wochentags 2 bis 7 Uhr Sonntags 9 bis 12 Uhr. Briefl. Auskunft geg. Rückporto. Prospekt gratis. 2227
E. Booker, Dortmund,
i. Kampstr. 126, fl. am Körnerplatz.
2983

Winter-Fahrpläne

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Empfehle mich zum

Privatschlachten

Groß- od. Kleinvieh

in und außer der Stadt.

Wilhelm Perrey,
Weststraße 56. 3098

Der heutigen Gesamtauflage der Kamener Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihren in vielen Tausenden von Fällen bewährten natürlichen Gesundheitswiederhersteller

„Salvito"

bei, auf welchen wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Nitti gegen Versailles.

Der frühere italienische Ministerpräsident Nitti, der sich augenblicklich in Dänemark aufhält, hat in Kopenhagen, eine Aufsehen erregende Rede gehalten, die auch für Deutschland von größtem Interesse ist, da er darin die Kriegsschuldfrage in sehr offenherziger Weise anschnitt und sagte:

Der Versailler Artikel 231, der die Verantwortung für den europäischen Krieg ausschließlich Deutschland und seinen Alliierten zuschiebt, hat keine Bedeutung, weil es eine Erklärung ist, die von den Siegern gemacht ist. Das größte Unrecht der Verträge ist, eine Lage der Ungewißheit geschaffen zu haben, eine Trennung zwischen dem Sieger und dem Besiegten. Selbst das System der Reparationen beruht auf dem Schadenersatz, der nicht nur von den Generationen des Krieges und denen die darauf folgen, sondern auch von den Generationen, die am Schluß des Krieges noch nicht geboren waren, bezahlt werden soll. Das ist, wie die biblischen Flüche, die ganze Völker strafen. Europa ist also durch Verträge in zwei Teile zerlegt. Heute hat das ganze Europa, selbst nach der Entwaffnung der Besiegten, eine Million Männer mehr unter den Waffen als 1913 und gibt drei Milliarden Franken mehr aus als damals, d. h. daß die Sieger kein Vertrauen in die Ergebenheit der Besiegten setzen.

Nitti stellte ferner fest, daß die Sieger auch schon eifersüchtig aufeinander seien und sich wahrscheinlich auch in die Haare geraten werden.

Von dem Dawesplan sagte Nitti, er sei die Verneinung dessen, was man verkündet habe: „Selbst um zu zahlen, muß Deutschland eine Anleihe bei seinen Kreditoren aufnehmen. Wäre es nicht einfacher gewesen, man hätte es überhaupt nicht in diese Lage versetzt? Die ganze Welt hat Beweise von Egoismus abgelegt, aber jeder wirft dem anderen Egoismus vor. Deutschland befindet sich in Unordnung. Man hat nichts getan, was uns zum Frieden führen könnte. Die letzten Konferenzen in London und in Genf waren eine Hymne auf den Frieden. Die Wahrheit ist, daß man in den alten Illussionen fortfährt. Man behält den ganzen Mechanismus der Zerstörung bei und spricht vom Frieden.

Im Eiltempo durch Europa.

Zur Studienreise der amerikanischen Sachverständigenkommission.

Als Fernao de Magalhaes am 20. September des Jahres 1519 seine große Seereise, die erste Reise um die Erde, die volle 3 Jahre währte, antrat, hat er sich nicht träumen lassen, daß nach wenig mehr denn vier Jahrhunderten man ganz Europa schon in sieben Tagen würde durcheilen können, nicht im Luftschiff, sondern im simplen Eisenbahnwagen. 150 amerikanische Eisenbahnsachverständige waren in Begleitung ihrer Damen nach Europa gekommen, um hier die Verkehrsanlagen und Hotels im Interesse ihrer Passagiere zu studieren. Wie das Studium der Verkehrsanlagen ausgefallen ist, haben wir leider nicht in Erfahrung bringen können; in Bezug auf die Hoteleinrichtungen haben die „Sachverständigen" sich indes entzückt ausgesprochen. Zur Besichtigung der großen eisenbahntechnischen Ausstellung in Seddin bei Berlin hat die stark in Anspruch genommene Kommission die Zeit nicht erübrigen können, das ist sehr bedauerlich, desto mehr Zeit konnte sie aber für das große von der Deutschen Reichsbahngesellschaft veranstaltete Festbankett im Hotel Adlon in Berlin verwenden. So werden die Herrschaften ja wohl noch auf ihre Kosten gekommen sein, und nicht zum wenigsten dürften auch die amerikanischen Gesellschaften befriedigt sein, im Interesse ihrer Passagiere.

London hat die Kommission in einem Tag — von früh bis abends — „gründlich" kennengelernt, für Berlin einschließlich Staaten und Potsdam — genügten 2 Tage und mit Paris wollte man in 24 Stunden fertig werden. Eine richtige Expreß-Studienreise!

Deutsch-dänische Schulverhandlungen.

Im dänischen Ministerium des Aeußeren begannen die Besprechungen über die deutschen und dänischen Schulverhältnisse. Der dänische Außenminister Graf Moltke eröffnete die Besprechung mit einer Begrüßungsansprache, worin er das Programm der Verhandlungen entsprechend der ergangenen Einladung und der im Sinne von deutscher Seite erfolgten Annahme kurz umriß und ihren informatorischen Charakter unterstrich. Er bezeichnete als allgemeines Ziel der Besprechungen die Entspannung in den Schulverhältnissen an der Grenze und betonte, daß von dänischer Seite dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit Fortschritt und Wohlergehen aufrichtig gewünscht werde und daß in der wirtschaftlichen Wiederbelebung die besten Garantien für gute nachbarliche Beziehungen auch auf kulturellem Gebiete zu erblicken seien. Der Führer der deutschen Delegation, Ministerialdirektor Heilbronn, antwortete mit Worten des Dankes für die sympathische Begrüßung und stellte eine Uebereinstimmung hinsichtlich des entwickelten Programms fest.

Französische Kriegsmateriallieferungen für Tschang-Tso-Lin.

Wie das Reutersche Büro aus Peking meldet, lief der der französischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Messageries Maritimes" gehörige französische Dampfer „Chantilly" am 28. September Hongkong an. Er hatte 18 Breguet-Doppeldecker an Bord, die an eine französische Firma in Niutschwang abgesandt waren. In Schanghai wurde mitgeteilt, daß das Schiff sich sofort nach Niutschwang begeben und Schanghai erst später anlaufen werde. In Wirklichkeit begab sich die „Chantilly" dagegen nach Dalny, wo die Flugzeuge abgeliefert und mit der Bahn nach Mukden weitergeleitet wurden. Die Flugzeuge befanden sich in der Obhut französischer Flieger, die erklärten, daß es sich um Verkehrsflugzeuge handele. In Wirklichkeit zeigte die Ausrüstung der Flugzeuge jedoch, daß sie für militärische Zwecke bestimmt sind. Die Abweichung des amtlichen französischen Postdampfers von seinem regelmäßigen Kurs und die Fahrt nach einem nicht deklarierten Hafen, um militärisches Material an Rebellen zu liefern, widerspricht, so wird erklärt, dem Geist des Waffenembargos. Jeder Postdampfer, der Marseille verlasse, habe Ausrüstungen zur Lieferung an Tschang-Tso-Lin, und zwar sowohl mit Zustimmung der französischen als auch der japanischen Regierung, an Bord.

Die Tollwut und ihre Ausbreitung.

Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Im Laufe der letzten Monate ist über die Hundesperre unendlich viel geschrieben und gescholten worden. Da ist es interessant, an der Hand der Statistik festzustellen, aus welchen Gründen die Behörden sich genötigt sahen, zu durchgreifenden Maßregeln zu schreiten. In einer Verfügung des Landwirtschaftsministers an sämtliche Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin wird festgestellt, daß die Tollwut sich nach dem Kriege allmählich über das ganze Staatsgebiet ausgebreitet hat und jetzt auch in den meisten derjenigen Bezirke in größerer Ausbreitung vorherrscht, in denen sie vor dem Kriege seit vielen Jahren erloschen war. Die außerpreußischen Länder sind ebenfalls, zum Teil sogar sehr stark verseucht. Die Zahl der von tollwutkranken Hunden gebissenen Menschen nimmt ständig zu, so daß die Institute für Wutschutzimpfung überlastet sind. Allein in Groß-Berlin wurden im gegenwartigen Seuchengange — seit Mai 1923 — von einwandfrei als tollwutkrank nachgewiesenen Hunden über hundert Personen gebissen und zwei Personen sind an Tollwut gestorben. Im Institut für Infektionskrankheiten in Berlin mußten im Jahre 1923 750 Personen, im ersten Halbjahre 1924 552 Personen der Schutzimpfung unterzogen werden.

Alte und „neue" Gruben um Hörde und Dortmund.

Aus dem Kalender für die Westfälische Mark.
Verlag Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.
Von Joseph Risse.

Die Anfänge des Kohlenbaues im Kreise Hörde reichen sehr weit zurück. Schon im Jahre 1302 ist der Bergbau in Schüren bei Hörde urkundlich beglaubigt. Hörde selbst, in dessen Straßen das helle Hämmern der ehrsamen Zunft der Nagelschmiede erklang, war als „Kohlen-Hörde" bereits früh bekannt und — verschrieen.

Die Landesherrn wandten schon bald der staatlichen Regelung des Bergwesens ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Bereits im Jahre 1541 erließ Herzog Wilhelm zu Cleve eine Bergordnung. Neue Bergordnungen folgten 1639 unter dem Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, 1737 unter Friedrich Wilhelm I. und 1766 unter Friedrich dem Großen. Im weiteren Ausbau der Verwaltung der Bergwerke wurde zu Schwerte, darauf in Hagen, dann in Wetter und 1816 in Bochum ein Bergamt errichtet. Hörde wurde als Revierort bestimmt. Seitdem im Jahre 1786 ein geregeltes Grubenrechnungswesen eingeführt wurde, sind uns die Namen der Zechen, die von dieser Zeit an im Revier Hörde gebaut haben, zuverlässig überliefert. Die meisten dieser Gruben sind heute längst vergessen, keine Spur zeugt mehr von ihrem Dasein. Nur von einigen künden noch spärliche Ueberreste ihre einstige Bestimmung.

Pastor F. W. Schulte zählt in seiner „Chronik der Stadt Hoerde", gedruckt im Jahre 1836, die Namen dieser Zechen auf. Es werden genannt: Hessenbank, Schligge, Hummelbank, Brautkammer, Witwe Auguste, am Busch, Christine Nr. 1, Kirschbaum, St. Martin, Waldhove, Gohnefeld, vereinigte Christine und St. Moritz, Christian, Feldbank, Gotthilf, Louisen-Glück, Earlsbank, Auguste, Neu Glückauf, Sauerländerin, Schwarze Adler. Diese Gruben waren bereits im Jahre 1836 außer Betrieb. Folgende Zechen dagegen, von denen die meisten aber auch im Laufe der folgenden Jahrzehnte den Abbau eingestellt haben, förderten noch: Karoline, Margarethe, Schürbank und Charlottenburg, Hellenbank, Elisabeth, Vereinigte Bikkenfeld, Himmelfahrt und St. Martin, Clarenberg, Felizitas, Fündling und Dahlacker, Niederhofen, Glückauf, Glückauf Segen, Storcksbank, St. Moritz, Forelle und Alteweib, Louise und Zellerfeld, Buntebank, Friedrich Wilhelm, Tiefer Rombergs Erbstollen.

Als in den schweren Tagen der Besetzung des Ruhrgebietes und des passiven Widerstandes die Bevölkerung des kohlenreichsten Gebietes Deutschlands unter drückendster Kohlennot litt, da erinnerte man sich der alten, eingegangenen Schächte und Kohlenfelder. Zahlreiche Familienväter trieb die Sorge um den notwendigen Brennstoff für den drohenden Winter zur Kohlengewinnung auf eigene Faust. So entstanden im Oktober und November 1923 im Kreise Hörde am Baroper Güterbahnhof, in dem Grenzgebiete zwischen Dortmund und Hörde, in der „Bolmke", und im Dortmunder Bereich auf dem hügeligen Gelände unweit der Emscher, ungefähr in der Mitte zwischen der Hohen Straße und dem Krückenwege, zahlreiche „wilde Zechen". Am „Sonnenblick" in der Bolmke hatten sich befreundete Bergleute, die infolge der Stillegung ihrer Arbeitsstätten Zeit und Muße hatten, zur vereinigten Gewerkschaft „Hilf dir selber", wie der Volksmund sich launig ausdrückte, zusammengetan, um den seit vielen Jahren eingezangenen Schacht der ehemaligen Zeche „Vorwärts" ausfindig zu machen. Als man bei den Ausschachtungsarbeiten auf ein Kohlenflöz stieß, verbreitete sich diese Kunde blitzschnell, und die Zahl der Kohlensucher wuchs täglich. Mit Schüppe und Hacke war man emsig bei der Arbeit. Dutzende von Schachtanlagen, deren Stollen aber oft nach einigen Metern Tiefe als nutzlos im Stich gelassen wurden, reihten sich nebeneinander und verliehen dem Gelände den Anblick eines granatenzerfurchten Trichterfeldes. Einzelne Schächte waren von geschickten Händen fachmännisch abgetäuft. In planmäßiger Arbeitsteilung hackte ein Teil vor Ort die Kohle los, ein anderer beförderte sie vermittels eines eingebauten Flaschenzuges aus 12 Meter Tiefe in Eimern zur Höhe, andere wieder „beschafften" aus dem nahen Rombergschen Wäldchen Stempel für den Ausbau der Stollen. In Tag- und Nachtschicht wurden je 3 Schichten zu 8 Stunden „verfahren". Nachts war bei einzelnen Gruben ein regelrechter Wachtdienst eingerichtet. Bei anderen Schächten war der „Besitzer" ohne Eigentumsrechte oft Steiger, Schachthauer und Kohlenhauer in einer Person. Der Volkswitz, dessen Humor auch in der größten Not nicht ausstirbt, prägte für diese „Klein-Zechen" bald zeitgemäße Namen. Neben den Gruben „Ruhrhilfe" und „Zur Sonne", war bezeichnenderweise der Schacht „Armer Hugo" (Stinnes) vertreten. Die Schächte „Kuno" und „Erzberger", deren Anlagen nach photographischen Aufnahmen wiedergegeben sind, bildeten zusammen mit dem „Pütt Stresemann" die „Zeche Trübsal".

Im Kreise Dortmund war es ferner das Gebiet der „Hallerey", das den Kohlensuchern eine ergiebige Ausbeute lieferte. Dieses Gelände, das von den Bahnlinien Dorstfeld-Langendreer und Dorstfeld-Huckarde eingeschlossen ist und sich zwischen Dorstfeld und Marten hinzieht, war infolge von Bergschäden seit Jahrzehnten zu einem träge daliegenden schwarzen See geworden. Durch die Arbeiten der Emscherregulierung wurde dieses Gebiet entwässert und ein großes Schlammkohlenfeld gewonnen, zu dessen Abbau sich bald zahlreiche Helfer einfanden, die man mit Karren, Wagen und Wägelchen in langen Reihen ihren schwarzen, schwappenden Kohlenbrei mühsam heimwärts ziehen sah.

Mit dem Aufhören des passiven Widerstandes nahmen die „Belegschaften" der wilden Zechen ihre „Abkehr". Die neu entstandenen Schächte wurden im Laufe der Zeit zur Verhütung von Unfällen zum größten Teil wieder zugeschüttet. Heute verraten nur noch kleine Erdsenkungen deren Lage. So wird auch die Erinnerung daran allmählich verblassen, und nur die Menschen, die gelegentlich über diese Arbeitsstätten der Notzeit wandeln, werden in Gedanken ein Erinnerungsblatt aufschlagen und der drangvollen Notlage gedenken, in der vornehmlich die ärmere Bevölkerung tapferen Sinnes zur Selbsthilfe griff, in der hier der Boden nach den selten gewordenen schwarzen Diamanten durchgraben und durchwühlt wurde.

Aus aller Welt.

— **Neue Opfer des Verkehrs.** Mittwoch abend wurde in der Beußelstraße in Berlin der Schankwirt Gierke auf dem Fahrdamm liegend tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß Gierke von einem Auto überfahren worden war, dessen Führer in rascher Fahrt flüchtete. — Die 55jährige Gattin des Oberbefehlshabers des Truppenkommando 1 der Reichswehr Berlin, General der Artillerie von Berendt, wurde Mittwoch, als sie den Fahrdamm in der Hardenbergstraße überschreiten wollte, von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet.

— **Vollstrecktes Todesurteil.** In Nürnberg wurde der Arbeiter Samuel Dirschner, der im Sommer dieses Jahres seinen 19jährigen Sohn ermordet und dann aufgehängt hatte, hingerichtet. Dirschner lehnte geistlichen Zuspruch ab und empfing noch kurz vor seiner Hinrichtung seine Frau und seinen Bruder.

— **Zwei erhebliche Schadenfeuer.** In Lischnitz bei Lauenburg brannte ein Wohnhaus bis auf die Grundmauern nieder. Fünf Familien sind obdachlos geworden. Als das Unglück geschah, befanden sich die Bewohner auswärts auf einem Feste. — Auf dem Gehöft des Eigentümers Leo Conradt in Hüdenhagen bei Loslin brach in einer Scheune, in der die Erntevorräte aufgespeichert waren, ein Feuer aus. Die Flammen griffen auf das Wohngebäude und den Stall über und hüllten bald dieses Gebäude in Flammen ein. Alle drei Gebäude sind vollständig niedergebrannt.

Briefkasten.

J. P. in Bergkamen. Reichswehr-Divisionskommandos gibt es in Königsberg, Stettin, Berlin, Dresden, Stuttgart, Münster i. W., München, Frankfurt a. d. Oder, Breslau und Kassel. Ihre Anfrage wegen etwaigen Eintritts können Sie an eins derselben richten.

Wetterbericht.

26. Okt.: Wolken, Sonne, milde, Wind.
27. Okt.: Veränderlich, Wind.
28. Okt.: Kaum verändert, angenehme Temperatur.
29. Okt.: Wolken, Sonne, Tags milde.
30. Okt.: Wolken, vielfach Niederschlag, Wind, normal temperiert.
31. Okt.: Wenig verändert.
1. Nov.: Wolken, Regenfälle, milde.

Ein praktischer Wink für unsere Hausfrauen. Für die kommende Winterzeit rüstet jetzt jede Hausfrau. Anstatt der Neubeschaffung der Winterkleider kann sie durch Umfärben ihrer vorigjährigen Garderobe in der heutigen geldarmen Zeit viele Auslagen sparen. Mit einem vollkommen unschädlichen Mittel, dem Heitmannschen Entfärber, vermag sie von farbigen Stoffen die Farbe ganz oder teilweise abzuziehen und kann dann mit den echten Heitmann's Kleiderfarben mühelos wieder prachtvoll neu färben. Dieses neue Entfärbeverfahren dient auch zum unschädlichen Entfernen von Rost-, Wein-, Obst-, Kaffee-, Kakao- und dergleichen Flecken, sowie zum Beseitigen ausgelaufener Farben aus weißer und bunter Wäsche. Die Möglichkeiten, in denen der Entfärber nutzbringend angewandt werden kann, bilden eine endlose Kette, es sollte daher keine Hausfrau unterlassen, in ihrem Vorrat auch den Heitmannschen Entfärber zu halten. Jedem Paket liegt eine genaue Gebrauchsanweisung bei. Man verlange Heitmanns Entfärber, Marke Fuchskopf im Stern, erhältlich in Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Garten-land

zu pachten oder gegen Nähe Schlachthof gelegenes zu tauschen gesucht. 3064

Zu erfragen in der Geschst. der Kamener Zeitung.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich
in der
Kamener Zeitung.



Das schmeckt!

Winterzeit ist Kuchenzeit.

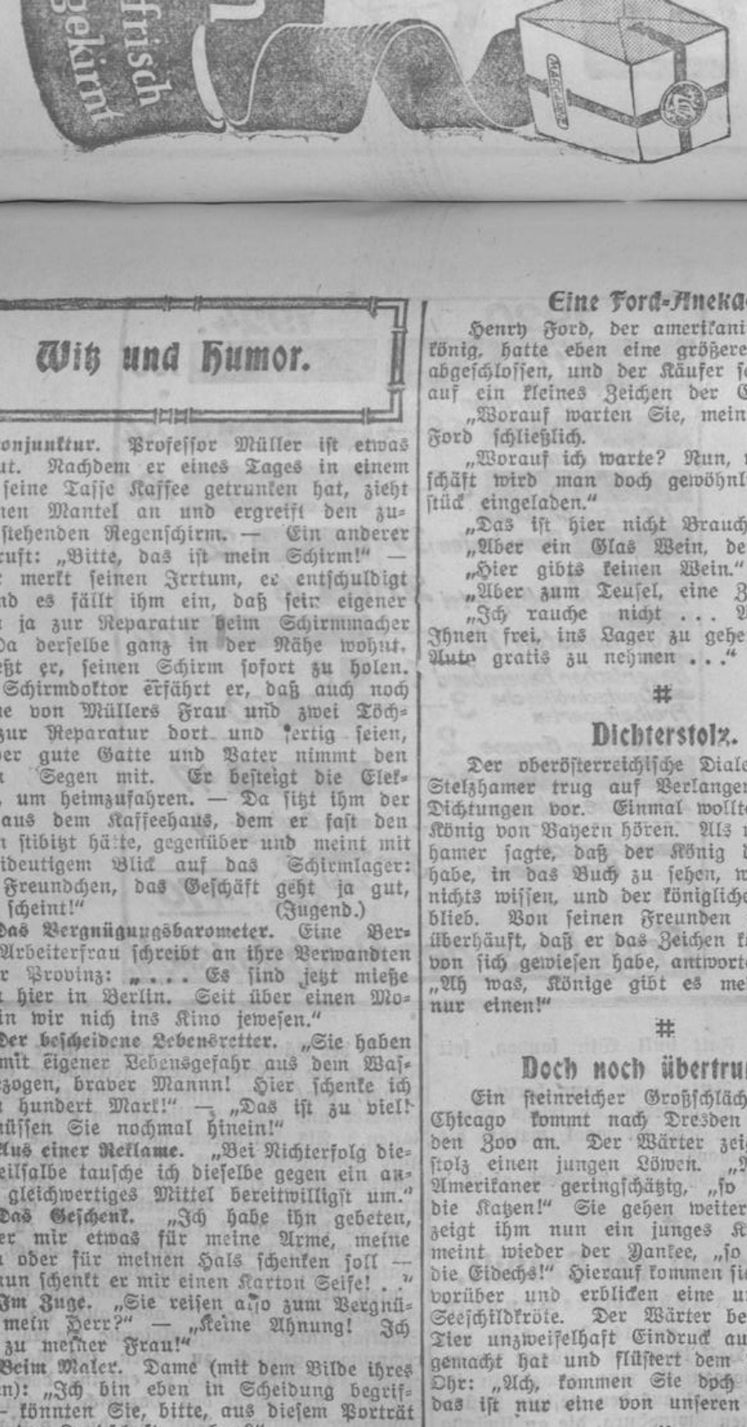
Jede Hausfrau weiss, wieviel Freude sie ihren Angehörigen mit einem guten Kuchen bereitet; aber leider hält sie der hohe Butterpreis allzuoft vom Backen ab. Hier kommt ihr „Schwan im Blauband" zu Hilfe, womit sie ihre besten und feinsten Kuchen herstellen kann.

Verwenden Sie für Ihr Festgebäck nur die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband".

Ein Preis (50 Pf. das Halbpfund) *Eine Packung.*



Schwan im Blauband frisch gekirnt



Wit und Humor.

Konjunktur. Professor Müller ist etwas zerstreut. Nachdem er eines Tages in einem Cafee seine Tasse Kaffee getrunken hat, zieht er seinen Mantel an und ergreift den zunächst stehenden Regenschirm. — Ein anderer Herr ruft: „Bitte, das ist mein Schirm!" — Müller merkt seinen Irrtum, er entschuldigt sich und es fällt ihm ein, daß sein eigener Schirm ja zur Reparatur beim Schirmmacher ist. Da derselbe ganz in der Nähe wohnt, beschließt er, seinen Schirm sofort zu holen. Beim Schirmdoktor erfährt er, daß auch noch Schirme von Müllers Frau und zwei Töchtern zur Reparatur dort und fertig seien, und der gute Gatte und Vater nimmt den ganzen Segen mit. Er besteigt die Elektrische, um heimzufahren. — Da sitzt ihm der Herr aus dem Kaffeehaus, dem er fast den Schirm stibitzt hätte, gegenüber und meint mit unzweideutigem Blick auf das Schirmlager: „Na, Freundchen, das Geschäft geht ja gut, wie's scheint!" (Jugend.)

Das Vergnügungsbarometer. Eine Berliner Arbeiterfrau schreibt an ihre Verwandten in der Provinz: „. . . . Es sind jetzt miese Zeiten hier in Berlin. Seit über einen Monat sin wir nich ins Kino jewesen."

Der bescheidene Lebensretter. „Sie haben mich mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser gezogen, braver Mannn! Hier schenke ich Ihnen hundert Mark!" — „Das ist zu viel! Da müssen Sie nochmal hinein!"

Aus einer Reklame. „Bei Nichterfolg dieser Heilsalbe tausche ich dieselbe gegen ein anderes gleichwertiges Mittel bereitwilligst um."

Das Geschenk. „Ich habe ihn gebeten, daß er mir etwas für meine Arme, meine Ohren oder für meinen Hals schenken soll — und nun schenkt er mir einen Karton Seife! . ."

Im Zuge. „Sie reisen also zum Vergnügen, mein Herr?" — „Keine Ahnung! Ich reise zu meiner Frau!"

Beim Maler. Dame (mit dem Bilde ihres Gatten): „Ich bin eben in Scheidung begriffen — könnten Sie, bitte, aus diesem Porträt wohl eine Landschaft machen?"

Der entzückte Freier. „Außer dem baren Gelde habe ich Anteil an einem Erzbergwerk!" — „Oh, Sie Erzengel!"

Nächtliche Autofahrt. Es war eine dunkle Nacht, und der Automobilist verlor den Weg. Schließlich sah er ein Wegzeichen. Mit aller Anstrengung kletterte er den Pfosten hinauf, brannte ein Zündhölzchen an und las: „Frisch gestrichen!"

Enttäuscht. „Wie? Ihren dreißigsten Geburtstag feiern Sie? Für dreißig hält Sie kein Mensch, Fräulein." — „Wirklich nicht?" — „Nein, die allgemeine Ansicht ist vierzig."

Ein Choleriker. „Es ist statistisch nachgewiesen, daß von den Strafgefangenen nur ein Drittel verheiratet, dagegen zwei Drittel unverheiratet sind." — „Das kommt daher, daß sich die Leute lieber einsperren lassen als heiraten!"

Auch ein Zweck. Redakteur (zu einem Dichter): „Ich kann mich nicht erinnern, daß Sie mir ein Gedichtmanuskript gegeben hätten." — Söhnchen: „Doch, Papa, du hast es ja gleich zusammengefaltet und in den Hut gesteckt, der dir zu groß war."

Besorgt. Mutter (zur heiratsfähigen Tochter im Theater): „Lise, lehne dich weiter zurück, der junge Herr drüben starrt dich fortwährend an. — So, nicht zu weit, sonst kann er dich nicht sehen!"

Der Geisterseher. Fremder: „Hören Sie mal, guter Mann, ich habe gehört, Sie können Geister beschwören. Ist das wahr?" — Schäfer: „Ja, natürlich! Aber im Vertrauen gesagt, sie kommen nicht!"

Eine Ford-Anekdote.

Henry Ford, der amerikanische Automobilkönig, hatte eben eine größere Autolieferung abgeschlossen, und der Käufer saß und wartete auf ein kleines Zeichen der Erkenntlichkeit.

„Worauf warten Sie, mein Herr?" fragte Ford schließlich.

„Worauf ich warte? Nun, nach einem Geschäft wird man doch gewöhnlich zum Frühstück eingeladen."

„Das ist hier nicht Brauch."

„Aber ein Glas Wein, denke ich . . ."

„Hier gibts keinen Wein."

„Aber zum Teufel, eine Zigarre . . ."

„Ich rauche nicht . . . Aber es steht Ihnen frei, ins Lager zu gehen und sich ein Auto gratis zu nehmen . . ."

#

Dichterstolz.

Der oberösterreichische Dialektdichter Franz Stelzhamer trug auf Verlangen seine eigenen Dichtungen vor. Einmal wollte ihn auch der König von Bayern hören. Als man aber Stelzhamer sagte, daß der König die Gewohnheit habe, in das Buch zu sehen, wollte er davon nichts wissen, und der königliche Besuch unterblieb. Von seinen Freunden mit Vorwürfen überhäuft, daß er das Zeichen königlicher Gunst von sich gewiesen habe, antwortete der Dichter: „Ah was, Könige gibt es mehr, Stelzhamer nur einen!"

#

Doch noch übertrumpft!

Ein steinreicher Großschlächtermeister aus Chicago kommt nach Dresden und sieht sich den Zoo an. Der Wärter zeigt dem Yankee stolz einen jungen Löwen. „No", meint der Amerikaner geringschätzig, „so seien bei uns die Katzen!" Sie gehen weiter. Der Wärter zeigt ihm nun ein junges Krokodil. „No" meint wieder der Yankee, „so seien bei uns die Eidechs!" Hierauf kommen sie am Terrarium vorüber und erblicken eine ungeheuer große Seeschildkröte. Der Wärter bemerkt, daß das Tier unzweifelhaft Eindruck auf den Fremden gemacht hat und flüstert dem Amerikaner ins Ohr: „Ach, kommen Sie doch weiter, Mister, das ist nur eine von unseren Bettwanzen."

#

Wie du mir, so ich dir.

Bäcker: „He, Bauer, kommt mal rein! An den sechs Pfund Butter, die ich von euch kaufte, fehlt ein ganzes Pfund! — Bauer: „Dat stimmt nicht!" — Bäcker: „Doch, hier, wiegt nach, die Butter steht noch so da, wie Ihr sie mir brachtet!" (Die Butter wird gewogen). — Bauer: „Ja, dann seid Ihr aber selber schuld! Ich lege nämlich immer eins von euren Sechspfundbroten auf die eine Wagschale und dann so viel Butter auf die andere, bis die Wage gleich ist! Wir sind also quitt, Meister! Adieu!"

#

Die herrenlose Kirchenglocke.

Zur Zeit der ärgsten Metallnot während des Krieges hat manche schöne und altertümliche Kirchenglocke ihren Standort auf dem Turm verlassen müssen und ist in die Metallschmelze gewandert. Manch eine von den zahllosen Glocken, die bestimmt waren, Granaten zu werden, scheint diesem Schicksal entronnen zu sein. So fahndet jetzt die Nachforscherabteilung bei der Güterabfertigungsstelle Frankfurt a. M. nach dem Besitzer einer solchen Glocke. Dort lagert nämlich eine herrenlose Glocke von 105 Ztm. Höhe, einem Durchmesser von gleicher Ausdehnung, einem Gewicht von 580 Kgr. und trägt die Inschrift:

„Claus von Echternach goß mich anno Dom .
Maria heißen ich, alle böse Mär verscheuchen ich . . ."

Rätsel und Spiel.

Bilderrätsel.



Silben-Rätsel.

an — bab — bam — ber — bir — ca — deb — del — el — el — el — erz — ge — ge — ge — gut — he — ig — ka — kus — la — lais — lau — lip — man — ne — ne — ner — nicht — o — org — phus — ra — ra — ra — ran — ris — ro — se — st — si — sy — sy — te — thus — tu — ven — vi — wa.

Aus vorstehenden 49 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bezeichnen: 1. Person der griech. Mythologie, 2. geometrischer Ausdruck, 3. Schlange, 4 Arabische Meerenge, 5. Stadt auf Sizilien, 6. Bezeichnung für einen mißratenen Menschen, 7. Mädchenname, 8. Stadt in Mähren, 9. Germanische Göttin, 10. Knabenname, 11. Mittelgebirge, 12. deutsche Stadt, 13. französische Stadt, 14. ägyptischer Gott, 15. französischer Kriegshafen, 16. Reisegesellschaft. 17. persische Stadt.

Wechsel-Rätsel.

Soll Dir im Leben was gelingen,
Darfst niemals Du's mit s vollbringen,
Mit u es deinen Körper schützt;
Wohl dem, der es mit l besitzt.
Mit r ist's jeder Kieselstein,
In f wird keiner fröhlich sein.

Besuchskarten-Rätsel.

Karl A. E. Woener
in Holland

Dieser Herr liefert Waren, die wir notwendig brauchen. Durch Umstellen der Buchstaben ist der Beruf des Herrn festzustellen.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Vexierbild.

Man stelle das Bild auf die linke Seite. Die Kontur des Waldsaumes ergibt die Gestalt eines Mannes. Schultern und Kopf grenzen an die Rückenlinie des Pferdes.

Silben-Rätsel.

Java, Ahorn, Geduld, Diener, Hallo, Uniform, Nelke, David, Elba: **Jagdhunde, Andromeda.**

Zwei Besuchskarten-Rätsel.

Damenschneiderin.

Wort-Rätsel.

Stör.

Nr. 252. 1924.



Lumpenelse.

Roman von Anny v. Panhuys

(Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

Axel hatte nur das Wort „Herrenhof" als bedeutsam aufgefaßt, alles übrige dünkte ihn unwichtig. Herrenhof, seine Sehnsucht, eilte der Zeit voraus, sah das alte Schlößchen und sah ein wunderliebliches Mädchen, das jetzt unfern von dem alten Schlößchen lebte und das manchmal nach Herrenhof kam. Fee von Falkenhein wiederzusehen, das war ein reizvolles Ziel.

Er erschrak. Wie kam er auf den Gedanken! Scheu suchte sein Blick den Marias. Sie schaute ihn voll Güte an.

„Geh ein paar Tage heim, lieber Axel, und sei ganz unbesorgt, ich nehme dem Vater gegenüber die Schuld auf mich."

„Ich danke dir, Kusinchen!" Er ärgerte sich über sich selbst. Wie verfiel er nur plötzlich darauf, Maria wieder „Kusinchen", wie vor der Verlobung, zu nennen?

Maria lächelte äußerlich wie über einen Scherz, und doch zitterte ein leises Weh in ihr, schon seit längerer Zeit hatte sie das Empfinden, daß sie mehr liebte als wiedergeliebt wurde. Schmerzlich war die Erkenntnis.

Die Tür zum Wohnzimmer, worin sich die beiden befanden, öffnete sich, Eduard Römer trat ein. Er nickte ihnen zu, wandte sich dann an seine Tochter.

„Maria, heute abend haben wir einen Gast, ich habe Herrn Wilmers eingeladen!" Er lächelte Axel an. „Kannst auch mitessen, freunde dich dann gleich ein bißchen mit Wilmers an, ich wünsche es, da mir, wie ich dir schon einmal andeutete, aus taktischen Zukunftsgründen daran liegt."

Axel, der sich schon im stillen zugegeben, die größere Schuld an der Mißstimmung zwischen sich und dem Onkel zu tragen, war sofort wieder anderer Meinung.

„Du gestattest wohl, daß ich die Einladung ausschlage."

„Ganz nach Belieben," erwiderte Eduard Römer sehr kühl, „doch mache ich dich darauf aufmerksam, daß du dich dann oft von Einladungen bei uns wirst dispensieren lassen müssen, da ich beabsichtige, Wilmers fortan öfters zu uns zu bitten."

Maria blickte flehend zu dem Geliebten hinüber. Doch er vermied ihre Augen, sagte hastig: „Ich mache von deinem Anerbieten vorhin Gebrauch, Maria, du kannst das ja, wie du mir versprochen, mit deinem Vater erledigen." Er nahm Eduard Römers Hand. „Ich muß gehen, auf Wiedersehen, Onkel!" Er küßte Marias Fingerspitzen. „Vielen Dank für dein Verstehen!"

Schon war er gegangen.

Eduard Römer machte eine unmutige Gebärde.

Deutscher Knabe.

Nun, Knabe, kommt es auf dich an!
Das deutsche Erbe ist vertan,
Zerbrochen ist das deutsche Heer;
Verloren ist das deutsche Meer,
Die deutschen Grenzen sind zerfetzt . . .
Du, Knabe, du bist Deutschland jetzt!

Du, Knabe, blaugeäugt und blond,
In dir blüht Deutschlands Wonnemond,
Es ist wie du so jugendstark,
Treu, rein und lauter bis ins Mark.
Es reift zum Sieg, bist du ein Mann . . .
Nun, Knabe, kommt es auf dich an.

Erika Spann-Reinsch.

„Ja, zum Teufel, was heißt denn das? Was hast du ihm denn versprochen, was du mit mir erledigen sollst?"

Maria erklärte: „Ich habe ihm vorgeschlagen, für ein paar Tage nach Herrenhof zu fahren, ohne dich erst um Urlaub zu bitten, ich nahm das auf mich. Sieh, Vater, ich meine, Axel ist uneins mit sich selbst, daheim wird er sich besser als hier darüber klar werden, wie gut du es mit ihm vorhast."

„Axel ist ein Esel, sonst würde er nicht so auffällig sein," schalt Eduard Römer.

Er dachte an eine schlanke rothaarige Frau, die ihm geraten, Artur Wilmers zur rechten und besseren Hand des künftigen Bankchefs heranzuziehen. Ein Rat, den er gut gefunden und der nun schon im Ansang, an der unerklärlichen Dickfelligkeit Axels zu scheitern drohte.

„Meinetwegen soll er sich in der Stille von Herrenhof mit sich selbst auseinandersetzen," brummte er, „wenn er erst mal von nahem sieht, wie man in Herrenhof in der Klemme sitzt, wird er erkennen, daß es sich der Mühe lohnt, es mir recht zu machen."

Am andern Morgen in aller Herrgottsfrühe reiste Axel ab, und ein paar Stunden später schritt er durch die Tür unter dem alten Wappen, und ihm ward seltsam frei und ruhig zumute, so wie einem, der nach langer Wanderung heimkehrt.

Frau Sidonie war bestürzt.

„Weshalb kommst du so unangemeldet, ist etwas geschehen?"

Werner von Rechberg lachte. „O über euch Weiber! Erst sehnt sie sich halb kaputt nach ihrem Einzigen, und nun er mit einem Male, wie aus dem Füllhorn einer gütigen Fee herausgeschüttelt, vor ihr steht, fragt sie, warum er sich nicht angemeldet habe! Axel ist da! das ist die Hauptsache! Warum, das werden wir schon noch erfahren."

„O, das könnt ihr gleich wissen," lächelte Axel und sah sich in dem altväterisch traulichen und doch so vornehm wirkenden Wohnraum um. „Ich bin gekommen, weil ich Heimweh habe und mir allerlei im Kopfe herumgeht, was sich in der großen Stadt nicht klären will.

Werner von Rechberg lächelte. „Wie schön, daß du Herrenhof brauchst!"

Frau Sidonie selbst tischte dem Sohne ein Frühstück auf, plauderte, während er aß: „Heute nachmittag erwarten wir unsere liebe Justizrätin und ihren Schützling, Fräulein von Falkenhein."

Das Glas Rotwein, das Axel eben zum Munde führen wollte, schwankte leise in seiner Hand. Heute, schon heute sollte er Fee wiedersehn! Heute, schon heute! Und am Nachmittag ging er in den Park hinaus! Ihm war so unruhig zumute, als stehe er vor einer schwierigen Entscheidung, und es stand ihm doch nichts bevor als ein Wiedersehn mit einem Mädel, das ihn nur allzu deutlich hatte merken lassen, wie wenig Sympathie es für ihn besaß.

Herma Ehlers und Else kamen wieder durch den hinteren Parkeingang, aus einem der Seitenwege trat ihnen Axel von Rechberg entgegen.

Else fühlte alles Blut zum Herzen strömen und dachte erschreckt: Wie kann man einen Menschen nur so stark hassen? Niemals vergaß sie die Kränkung, die er ihr zugefügt, das war die Quelle, aus der ihr Haß genährt wurde.

Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern! ging es ihr durch den Sinn. Haß war etwas Böses, Unchristliches. Sie sah das ein, und dennoch pochte ihr Herz stark und schwer vor lauter Haß.

Herma Ehlers hing sich in Axels Arm.

„Einer Vorstellung bedarf es nicht, ich weiß, Sie kennen meine liebe Fee durch Ihre Braut, Freund Axel! Wir kommen oft nach Herrenhof," plauderte sie, „Fee von Falkenhein hat sich hier eine eigenartige Freundin angeschafft. Drunten in der Kirche die Marmordame hat es ihr angetan. Die beiden verstehen sich anscheinend sehr gut. Erst hat sich meine Schutzbefohlene förmlich gefürchtet vor der Steinernen, und jetzt kann sie ihr nicht oft genug Besuch machen."

„Es ist auch ein ganz wundervolles Werk, dem Sie Ihre Gunst geschenkt haben, gnädiges Fräulein," wandte sich Axel von Rechberg an Fee und fügte lächelnd hinzu: „Die Marmordame war meine erste Liebe. Als blutjunges Kerlchen brachte ich ihr meine Huldigungen in Gestalt von Blumen dar, und oft habe ich sinnend davor gestanden und nachgegrübelt, was der Vers zu ihren Füßen wohl bedeuten soll, ob nicht doch ein tieferer Sinn darin verborgen sein könne."

Herma Ehlers sagte eifrig: „Ich erinnere mich noch, Axel, wie Ihre Mutter mir einmal geklagt, daß Sie zu Ehren der Statue im Winter das Gewächshaus gründlich geplündert hätten, und nannte Ihre leblose Anzeschmachte „Die Marmorbraut"!"

Fee ging stumm nebenher. Sie grübelte, ob wohl Maria ihrem Verlobten schon erzählt haben mochte, aus welcher verrufenen Gasse die Freundin mit dem stolz klingenden Adelsnamen stammte. Hatte Maria das getan, dann wußte er natürlich, daß Fee von Falkenhein und die Lumpenelse dieselbe Person war. Maria schien geschwiegen zu haben, nicht das geringste Anzeichen deutete auf das Gegenteil hin. Er begegnete ihr noch immer wie einer Dame seiner Kreise.



General Frhr. von Freytag-Loringhoven †.

General Frhr. von Freytag-Loringhoven ist zur großen Armee abberufen; die unermüdliche Feder ist seinen Händen entglitten. Aus dem Baltenlande stammte er und war stolz darauf, ein Preuße geworden zu sein. Auch für sich hat er Treitschkes Wort in Anspruch genommen, „das Preußen die wärmste Liebe bei jenen Deutschen finde, die sich dieses Gefühl erst erarbeitet haben." General Frhr. von Freytag-Loringhoven hat das Land seiner Wahl und seinen Lebensberuf auch nicht verleugnet, als alles zusammenbrach. Mit dem Verstorbenen ist ein treuer Diener seines Königs, ein tapferer Soldat, ein Edelmann von lauterer und ritterlicher Gesinnung dahingegangen. Der General war nicht nur ein fruchtbarer Militärschriftsteller, dessen wissenschaftliche Arbeit die Akademie der Wissenschaften mit dem Pour le Mérite für Kunst und Wissenschaft anerkannte, sondern besonders ein vorbildlicher Lehrer, zu dessen Füssen viele Generationen von Offizieren der preußischen Armee gesessen haben, die die von ihm empfangenen Lehren im Kriege angewendet haben.

Wie ganz anders, wie unverschämt, hatte er sich dagegen in dem Lädchen ihrer Mutter benommen! Nie vergaß sie ihm die Beleidigung, niemals!

Nach dem Kaffee erbot sich Axel von Rechberg, Else in die kleine Schloßkirche zu begleiten.

„Ich glaube, ich habe in der Großstadt zuweilen Sehnsucht nach meiner Marmorbraut gehabt," sagte er mit sinnendem Lächeln, „jedenfalls freue ich mich, sie wieder begrüßen zu können."

Um nicht unliebsam aufzufallen, nahm Else die Begleitung an.

Axel schlug vor, Blumen mitzunehmen, und er führte das junge Mädchen zu einem tief drinnen im Park versteckten mächtigen Rosenstrauch, dessen dunkelpurpurne Blüten schweren, süßen Duft ausströmten. „Vorsichtig sein, Fräulein von Falkenhein," rief er ihr zu, „diese Rosen haben Dornen wie Stecknadeln groß!"

Aber seine Warnung kam zu spät, Else hatte sich beim Brechen einer wunderschönen Rose schon böse geritzt, ein leuchtendroter Blutstropfen zeigte sich am Mittelfinger der Rechten. Ehe ihm Else noch wehren konnte, hatte Axel die hübsche Mädchenhand ergriffen und seine Lippen auf die kleine Wunde pressend, das Blut fortgeküßt.

Else war totenblaß geworden. Mit jähem Ruck entriß sie dem Manne die Hand und stürzte davon.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frauenleiche als Tiger-Köder.

Die 9 Monate währende Schreckensherrschaft des blutgierigsten und gefährlichsten Tigers, der bisher in der Geschichte von Birma aufgetreten ist, endete mit der Erlegung des furchtbaren Untiers durch einen Forstbeamten. Er vermochte nur dadurch das Land von der entsetzlichen Geißel zu befreien, daß er den Körper einer Frau, des 23. Opfers des Tigers, als Köder verwendete. Wie aus Rangun berichtet wird, machte sich das furchtbare Untier zuerst vor 9 Monaten bemerkbar, als es eines Nachts Männer überfiel, die im Walde lagerten. Nachdem der Tiger seine ersten Opfer verzehrt hatte, wurde er immer kühner und drang des Nachts in die umliegenden Dörfer ein. Die Bewohner wagten sich nicht mehr in der Dunkelheit ins Freie, aber der Tiger kam nun des Nachts bis in die Häuser und griff die Schlafenden an. Die Menschen wagten nicht mehr, in der Dunkelheit zu ebener Erde zu bleiben, sondern verlegten ihre Schlafräume in die oberen Stockwerke der Häuser. Doch der „Menschenfresser" sprang auf die Dächer und schleppte von dort aus die Schlafenden fort. Dann begann der Tiger im Dschungel sogar bei hellichtem Tage die Menschen anzufallen. Da berühmte Jäger vergeblich ihn zu erlegen suchten, blieb den Bewohnern nichts anderes übrig, als ihre Dörfer zu verlassen. Bald lagen drei Waldsiedlungen, Kodu, Angma und Baw vollkommen verödet da. Die Regierung versprach dem, der das Land von dieser Geißel befreien würde eine stattliche Belohnung. Als der Tiger mit dem Menschengehirn, wie ihn die erschreckenden Eingeborenen nannten, wieder eine Frau getötet hatte, beschloß ein kühner Waldbeamter, den Körper als Köder zu benutzen. Er veranlaßte, daß die Leiche liegen blieb, errichtete eine Jagdkanzel in einem hohen Baum in der Nähe des Leichnams und wartete die Wiederkehr des Untiers ab. Als die Nacht hereinbrach, war er, das Gewehr in der Hand, ganz allein auf dem Posten und begann in völliger Dunkelheit seine schauerliche Wache. Kurz vor Tagesanbruch kehrte der Tiger zurück und packte den Kopf der Leiche. Sofort entzündete der Jäger eine Fackel, zielte bei dem Licht und tötete die Bestie mit dem ersten Schuß, so daß sie zusammenbrach, den Kopf der Frau noch im Maul.

Mancherlei.

— **Wölfe an der schlesisch-polnischen Grenze.** Im Forstrevier Rudelsdorf im Bezirk Breslau ist ein starker Wolf erlegt worden. Das Tier hatte ein Gewicht von 80 Pfund. In seinem Magen fand man Rehhaare, einen großen Knochen und Gras. Ein zweites Tier, wahrscheinlich die Wölfin, ergriff die Flucht und entkam.

Plattdeutsche Schnurren

von Bernd Schmitz.

Wat se vant't Iätten und Drinken verteilt.

Dao sitt 't ös maol 'n Tropp Paohldörgers in de Wiätschup tesamen un tüert vant Iätten un Drinken, so äs se meerstendeels dannt.

Un jederene vertellt 'n Stückslen van ene, de gewäöllig iätten of drinken konn.

Giejes Wilm fong an.

*

Dat BürgerichT.

Do was maol 'n Lohschiäler, de hett Lammers Giärt.

Wann de Lohschiälers bi iähre Arbeit wassen, daor unnen an de Lippe, dann föngen se sick auk woll in 'n Uennersten of giegen Aowend Fisie in de Lippe.

Daor harten se enmaol 'n unüessel grauten Snok fangen. Dat Dier wäög waohrhaftig guet seßtelın Pund.

„Jä", sagg dao Lammers Giärt, „so'n Fiskes, dat wäör sowat füör enen Mann to 't Fröhstück."

„Füör enen Mann?" raipen de annern, „aower Giärt, alles met Maote, auk wenn man üöwerdriff."

„Ne", sagg Giärt minnächtig, „van so'n Snok konn icke so iäwen satt wäern."

„Na, Giärt," sagg dao ene, „wenn du düssen Fisk up enmaol upiätten kanns, dann will wi düssen Aowend äs düftig wat springen laoten, un ick betahl de ganze Vertiährung an Jätten und Drinken."

„Guet!" sagg Giärt van buowendahl; „Inverstaohn!" —

An'n sölwigen Aowend satten de Lohschiälers ale bi Wegeners Jupp. Giärt soll den seßtelınhündigen Snok upiätten.

„Ji mütt 't mi aower den Snok nich sa drüge terächte maken," sagg he; so'n lück slaohberig, dann glitt he biätter."

De Biät snet denn auk dat Dier in kleine Stücke un kuckede de in 'ne sure Breihe un namm daorto den grotesin Pott, den he harr.

De Pott wüer füör Lammers Giärt hensett't.

Un Giärt lieppelt den heelen Pott met den seßteihn Pund swaoren Snok so riegasweg ut.

Aes he ferrig was, dao lickede he den Lieppel af, riskede sick up, satt sick terächte un sagg, so rächt tefriäden:

„So, nu halt mi den Fisk äs heran. Dat aolle slaohberige Tüg, dat ick bes nu kriegen hess, dat brengt jä nix in 'n Liewe, daor krigg man bloß Smacht van.

Un dao mossen se em nan füörnlick wat Fastes te iäten giewen: ne Mettwurst, 'n halven Schinken un Buotter un Braut." — —

*

De Snipvette.

„Jä", sagg dao Gierigs Jans, „in't Jätten mogg so'n Lohschiäler woll graut sin, aower drinken, dat tonnen de aollen Ridders am besten.

Dao was maol in fröhre Tiden 'n Ridder up Biärge: wat de verdriägen konn, dat gloff Kä Mensk.

De was maol met sine Kumpane an't Supen, un se hadden reits allerlei herunnerguotten, dao praohlde he, he konn 'n Rittiewel vull Win up enmaol herunnerdrinken.

„Du Praohlhans, dat kanns nich!" sagg en Gast, „soll wi üm min un din beste Piärd wetten, dat du dat nich ferrig brengs?"

De Ridder gönk essen herut un quamm nao 'n paar Minuten wier rin.

„Ick wette!" sagg he dann.

„Guet!" sagg de annere.

Un he treckt sinen wösten Rittiewel ut, de reckt met sine Schäfte bes öwer de Kneie, füllött 'n ut 't Fatt vull Win laupen, sett 'n an un supp em heel ut.

„Wunnen!" spüetterde he dann herut.

„Jau", sagg de annere, „du kriegs minen Boß. — Aower nu segg mi maol, warüm bis du düörhen herutgaohn?"

„Dao heff ick bloß iäwen probeert, of ick 't auk konn." — —

*

Das Schicksal der Bastille.

Die gefälschten Abbruchsrechnungen.

Daß die Bastille am 14. Juli 1789 von dem souveränen Volk in Paris erstürmt wurde, weiß jeder. Dagegen ist man gemeinhin im Unklaren darüber, was aus den riesigen Trümmern der verhaßten Zwingburg, die an Umfang und Zahl der Gebäude eine gewaltige Festung darstellte, geworden ist. Sie wurde bekanntlich von der wütenden Menge dem Erdboden gleichgemacht, und der erste, der am Morgen des 15. Juli mit der Spitzhacke das Zerstörungswerk begann, war der „Bürger Palloy", den die Regierung in Anerkennung der Verdienste, die er sich bei dem Bastillensturm erworben haben wollte, offiziell mit der Niederlegung des Bollwerks der Tyrannei betraut hatte. Die Aufgabe, die der Bürger Palloy mit Unterstützung mehrerer Architekten zu lösen übernommen hatte, war nicht leicht; das geht zur Genüge schon aus der Tatsache hervor, daß die Bastille eine Fläche von ungefähr 2600 Quadratmetern bedeckte und Türme von 96 Fuß Höhe sowie Mauern von 6½ Fuß Dicke enthielt. Palloy hatte denn auch für das Unternehmen nicht weniger als 1200 Personen zu seiner Verfügung. Was geschah aber mit dem Abbruchmaterial? Nun, Palloy war ein findiger Kopf. Er verwandte das Material zur Verfertigung von Miniaturmodellen der Zwingburg, die er seinen Reisenden — er hatte diesen zur größeren Ehre der Sache den Namen „Apostel der Freiheit" beigelegt — an Privatleuten und Behörden gegen Ersatz der Herstellungskosten in bar oder Naturalien überließ. Er ließ es sich ferner angelegen sein, die Steine der Bastille zur Errichtung von Denkmälern der im Dienst der Republik gefallenen Helden zur Verfügung zu stellen und von diesen wieder kleine Modelle herstellen zu lassen, die den Departements überwiesen wurden. Im Jahre 1791 sah sich der findige Palloy aber bereits genötigt, im Interesse der Räumung der Trümmerstücke „seiner" Bastille die verschiedensten seltsamsten Gegenstände, wie Tintenfässer, Medaillen, Briefbeschwerer und allerlei Bijouterien anfertigen zu lassen. Als Mirabeau starb, benutzte er die gute Gelegenheit, aus dem Mauerwerk der Bastillen-Erker ein Mausoleum mit der lebensgroßen Statue des Verstorbenen zu errichten, und da der Vorrat gleichwohl nicht zu Ende gehen wollte, war er schließlich glücklich, sein Material bei Straßenpflasterungen und Brückenbauten nterzubringen. Trotz seiner patriotischen Geschäftsgebarung ereilte aber auch Palloy das Schicksal, unter der Anschuldigung, die Abbruchsrechnungen gefälscht zu haben, ins Gefängnis gesteckt zu werden, und er entging dem sicheren Tod nur durch das Dazwischentreten einflußreicher Gönner. Aber um die Popularität des Mannes, dessen Anteil an der Erstürmung der Bastille allerdings fraglicher ist als sein Verdienst um die Niederlegung der Zwingburg, war es geschehen. Palloy starb, nachdem er hintereinander sechs Regierungen seiner Ergebenheit versichert hatte, ohne daß ihm seine politische Anpassungsfähigkeit klingenden Lohn eingebracht hätte, am 19. Januar 1835 im Alter von 84 Jahren als Pensionär des Königs Ludwig Philipp.

*

Auf der Totenbahre zum Leben erwacht.

Ein seltsamer Fall von Scheintod wird aus Chatonnay (Isère) in der Gegend von Lyon berichtet. Ein junger Mann von 20 Jahren hatte sich vor einigen Wochen im Krankenhaus einer Kehlkopfoperation unterzogen. Als der Eingriff geschehen war, verlor der Patient das Bewußtsein, und alle Mittel, ihn wieder zur Besinnung zu bringen, blieben erfolglos. Er zeigte alle Symptome des Todes, und nichts deutete darauf hin, daß er sich nur in einer Art Totenstarre befand. Der Körper wurde auf eine Bahre gelegt und in die Kapelle des Spitals geschafft, wo die Totenfeier stattfinden sollte. Der alte Vater hielt inzwischen die letzte Wache bei seinem Sohn, den er gestorben wähnte. Plötzlich bewegten sich die Augenlider. In aller Eile schaffte man den Kranken wieder auf sein Zimmer, wo er nach sorgfältiger Pflege in kurzer Zeit vollständig genas.

